

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 457. Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Mittwoch, den 1. Oktober.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Zur Erziehungsfrage.

Von G. Rommer.*)

I. Zur Einleitung.

So Einheit fehlt, muß Zwietracht herrschen, Aus Zwietracht geht der Krieg hervor. Ein dauernd Glück im Menschenherz, Nur aus der Einheit blüht's empor.

Einigkeit macht stark! Dieses Sprüchwort finden wir in allen Sprachen vertreten; allein es bleibt überall bei der Redensart, von einem ernstlichen Bestreben, zur Einheit zu gelangen, ist nirgendswo etwas zu verspüren, weder im religiösen, noch im politischen und sozialen Leben. Es wäre die denkbar größte Ungerechtigkeit, wollte man allen Denjenigen den Vorwurf der Bosheit machen, in deren Macht es liegt, einigend zu wirken, die aber, statt von dieser Macht Gebrauch zu machen, sich damit begnügen, bei allzu gefährlichen Zusammenstößen vermittelnd einzutreten. Es muß vielmehr angenommen werden, daß wenigstens ein großer Teil jener Menschen vom besten Willen besetzt sind, zu helfen, und daß sie nur aus Mangel an Erkenntnis fähigen. Seien wir also gerechter als die heftigen Befehle, welche die Unkenntnis der Gesetze an Allen bestrafen, obwohl sie die Kenntnis derselben nur von Wenigen verlangen.

Ueberall, wohin wir blicken, herrscht Zwiespalt, nicht etwa, weil er unvermeidlich wäre, sondern weil er systematisch der Menschheit von Jugend auf eingetrichtert wird, in den Kirchen, in den Schulen und in den Familien, überall sieht man Wind und wundert sich, daß er zum Sturm gebläht. Der Kampf ums Dasein ist der Menschheit durch die Natur aufgezungen, aber er besteht nicht im Kampfe Aller gegen Alle, sondern im gemeinsamen Kampfe Aller gegen die Elemente.

Um diese Einigung der gesammten Kräfte — deren Notwendigkeit sich täglich fühlbarer macht — zu erzielen, ist es vor Allem erforderlich, der Jugendzucht einen gemeinsamen Boden zu geben, und es soll die Aufgabe dieser Zeiten sein, hierfür einen gangbaren Weg zu zeigen.

II. Begründung der gemeinsamen Erziehung.

Bevor ich mich der Entwicklung meiner Anhaltspunkte zuwende, scheint es mir vor Allem geboten, die

*) Diese Aufsätze, die wir zum Abdruck erwarben und die eine Fülle interessanter und anregender Gedanken enthalten, entstammen dem von uns bereits in einem Leitartikel gewürdigten, höchst empfehlenswerten Heften: „Der Weg zum Glück durch einheitliche Erziehung und Schule“. Eine Skizze von G. Rommer. Preis 20 Pfg. Zu beziehen durch die Pindarsche Buchhandlung, Arth. Wenn, Wiesbaden.

Beziehungen der Kinder zu den Eltern und der gesammten menschlichen Gesellschaft mit Rücksicht auf ihre Rechte und Pflichten klar zu stellen.

Wenn es auch eine ganze Anzahl einsichtiger Menschen giebt, die sich klar darüber sind, daß sie nur Pflichten gegen, aber keine Rechte an die Kinder haben, so ist doch dieses Gänlein leider noch so klein, daß man sie ruhig als seltene Ausnahmen bezeichnen darf. Die allgemeine Anschauung ist zweifellos heute noch die, daß man ein ziemlich unbeschränktes Eigentumsrecht über die Kinder besitze, wovon nicht selten ein recht barbarischer Gebrauch gemacht wird.

Rechtlich wie die Eltern, beanspruchen auch Staat und Kirche ihre Verfügungsrechte über die Jugend, und gleich jenen tragen auch sie naturgemäß nur danach, das Kind in diejenigen Formen zu pressen, welche sie ihren Interessen am dienlichsten halten. Alle drei Parteien aber übersehen vollständig, daß nicht die Kinder ihre Rechte, sondern sie derentwillen da sind.

Was nun das Recht der Eltern an der persönlichen Erziehung ihrer Kinder betrifft, so trage ich kein Bedenken, meine Ueberzeugung dahin zu äußern, daß sie zweifellos die natürlichsten Pfleger, zugleich aber die denkbar ungeeignetsten Erzieher ihrer Kinder seien, und ich werde mich bemühen, durch folgende Betrachtung den Beweis für meine Behauptung zu erbringen.

Man wird mir beipflichten, wenn ich sage: die Gabe der Erziehung ist ein Talent wie jedes andere auch, nur daß es vielleicht seltener ist; ferner dürfte nur eine Meinung darüber herrschen, daß man, um erziehen zu können, vor Allem selbst erst richtig erzogen sein muß.

Wenn nun wie schon bemerkt, das Erziehertalent nicht allzu häufig vertreten ist, so dürfte es noch viel seltener vorkommen, daß beide Eltern durch diese seltene Gabe sich auszeichnen. Ueber den letzten, allgünstigsten Fall wäre vielleicht kein Wort zu verlieren, auch nicht einmal über diejenigen Ehepaare, bei welchen ein Erziehertalent vorhanden und der andere Teil vernünftigerweise genug ist, diese schwierige Arbeit dem fähigeren Teile zu überlassen, dagegen wollen wir uns den noch immer sehr günstigen casus etwas näher anschauen, in welchem der eine Teil — sagen wir die Frau — befähigt ist, und der andere nicht. In einer solchen Familie kommt es unzählige Male vor, daß der Vater dem Kinde etwas erlaubt, was die Mutter ihm verweigern zu müssen glaubt, und umgekehrt, und wenn nun auch die Mutter, infolge ihres fast ununterbrochenen Verkehrs mit dem Kinde, einen bedeutenden Einfluß auf dasselbe erlangt, und es muß deshalb zu der Ansicht gelangen, der Vater habe Recht. Das Kind wird allsahd wie ein Spielball vom Einen zum Anderen geworfen und es wird selbstredend am liebsten dahin fliegen, wo seine Wünsche die breitesten Willkür finden. Wie verderblich eine solche Erziehung dem Kinde sein muß, leuchtet auf den ersten Blick

ein, allein auch auf die Eltern übt diese Disharmonie ihren traurigen Einfluß dadurch, daß das Kind trennend zwischen dieselben tritt, statt sie fester zu verbinden.

Es bedarf gewiß keines besonderen Nachweises, daß die Lage des Kindes noch eine weit unglücklichere wird, wenn weder Vater noch Mutter Erziehergabe besitzt.

Aber selbst angenommen, die Zahl der Widersprüche zwischen den Eltern in dieser Richtung sei viel geringer, als von mir behauptet, so würde man diesen doch das Zeugnis der Qualifikation verweigern müssen, weil die Anläge ohne Ausbildung nicht genügt, und sie diese letztere nicht haben können, weil der Mensch meist in einem Alter betrübtet, bis zu welchem er noch keine Gelegenheit hatte, reiche Lebenserfahrungen zu sammeln. Diese aber sind absolut unerlässlich, sofern das Kind nicht selbst das Lehrgeld der Eltern bezahlen soll. Ich weiß wohl, daß man mir den Einwurf machen wird: „Ja, aber Sie vergessen, daß man mit dem Kinde zugleich sich selbst erzieht.“ Zugegeben, aber ich wiederhole, daß die Zwänge immer und die Eltern noch in den meisten Fällen die Kosten zu zahlen haben.

Aber selbst für den Fall, beide Eltern seien auf Grund ihrer Veranlagung, Bildung und Weltanschauung ganz geeignete Kinder-Erzieher, so würde ich sie doch in den weitaus meisten Fällen als ungeeignet zur Erziehung ihrer eigenen Kinder bezeichnen, weil sie gegen das eigene Fleisch und Blut meist zu schwach sind, denn gerade so wie man nachsichtiger gegen sich selbst als gegen Andere ist, so lobt man nicht selten beim eigenen Kinde daselbe, was man beim Fremden tadelt.

Noch muß ich erwähnen, daß gerade am häuslichen Herde dem Kinde eine ganze Menge Vaster, ja ich möchte sagen neuer Erbsünden anverzoget werden, welche ihm bei geeigneter Führung fremd bleiben und fremd bleiben müssen. Unter dem Jugendsünden so vieler Ausnahme, als man haben will, frage ich: „wo wäre z. B. das edle und doch nur logisch und natürlich denkende Elternpaar, welches seinen Kindern den Umgang mit denjenigen ihrer sogenannten Feinde gestattet, gleichgültig ob diese Feindschaft auch schon von den Eltern oder Großeltern ererbt wurde, oder ob sie erst gestern entstand, durch ein unbedachtes Wort, durch ein schöneres Kleid, eine unterlassene Aufmerksamkeit etc., der ernternten Motive gar nicht zu gedenken? Welche Eltern kultivieren nicht den Hochmuthstempel in ihren Kindern durch Verfolgung des Verlehrs mit „armen“ oder auch nur ärmeren Kindern? Welche nicht die Herrschaft durch das besoffene Mitspielen der Kinder ihrer Bediensteten, wobei letztere jede Unart der Herrschaftskinder demüthig zu ertragen haben? Wo findet man mehr Unfrieden, als unter den Geschwistern — die es ja von den Eltern erben —, in welchem Hause befinden sich nicht die Brutstätten der schönen Tugenden: Haß und Neid, Lüge und Verschlei und wie sie sonst alle heißen mögen?

Es ist ein trauriges Zeugnis für die Beobachtungsgabe zahlloser gebildeter Menschen, ja fast aller, wenn

Fenilleton.

Wiener Brief.

Psychologie des Wiedersehens. — Verjüngung durch Electricität. — Wohnungsnoth und leere Häuser. — Unglück der Großen, Unglück der Kleinen. — Das bedrohte „Extrazimmer“. — Die Fische, die Bachhendl! — Vor und hinter den Coulissen.

— 20. September 1902.

Es ist ein merkwürdiges, sehr gemischtes Gefühl, das die Seele aufspritzt, kehrt man nach längerer Abwesenheit — und seien es nur zwei Jahre gewesen — zu einer einstigen Liebe zurück. Man bringt aus der Ferne den kühleren, leidenschaftsloseren Blick mit, der Manche kritisch zerlegt, was man früher mit rosigem Schimmer umkleidete. Ein nervöses Mißtrauen gesellt sich dazu, von alten schönen Erinnerungen bestrichen zu werden. So fern haben mich zwei Jahre Wiesbaden Wien entrücken können, daß die erste Regung auf dem Boden der Stadt nicht befriedigte Sehnsucht, sondern kühle, kritische Prüfung ist. Und habe ich ein Jahr lang die schöne Pflicht erfüllt, die Integrität und Großmuthstellung Oesterreichs mitzuverbürgen, und kehre ich dann wieder nach Wiesbaden zurück, um meine Feder statt an Wiener Briefen wieder an Wiesbadener Ereignissen zu versuchen, werden meine Gefühle beim ersten Schritt aus dem Laubbahnhof nicht ähnliche sein? So muß der Mensch, was er liebt, immer neu erwerben, um es zu besitzen. Bald kommt ja auch im Sturm der Empfindungen ein neuer Funke des alten Feuers in der Seele auf und will die kühle Ruhe der Fremde in Brand setzen. Welche der streitenden Stimmen Siegerin bleibt, hängt nicht vom Heimkehrenden, sondern von der einstigen Angebeteten ab. Waren die Jahre der Trennung für sie Jahre des Aufblühens, der Vollendung, dann liegt der treulose Fluch über bald wieder in den alten Fesseln. Waren es Jahre des Alters, dann verkleist sich jedes Gesicht ver-schminzte Faltchen zu einem Abgrund, über den sich keine Brücke des Wiederfindens baut. Es giebt keinen echten Wiener, der Wien nicht einmal mit der Leidenschaft des Zwanzigjährigen für sein erstes Mädchen geliebt hätte. Wiener Volkslied und Wiener Volkspoese haben diesem Gefühl hundertmal Ausdruck gegeben. Und darum

die erste Frage des Heimkehrenden mit ihrem Wirbelsturm an Empfindungen: Wie wird „Sie“ aussehen, wie wird „Sie“ zu Dir sprechen?

Die Antwort zu erfragen, bummelt der Heim-gekehrte zum ersten Mal wieder die klassische Straße Wiens, den „Ring“, hinunter. Er findet die Gesichtslinien seiner Angebeteten ziemlich unverändert. Die großen häuslichen Veränderungen, die Wien in der letzten Zeit erfahren hat, und von denen bei anderer Gelegenheit noch die Rede sein soll, entziehen sich hier dem Auge noch. Aber es ist, als ob frischeres, jugendlicheres Blut schneller und feuriger durch die Adern der Schönen pulsrte. Und in reizvoller Wechselwirkung fällt dadurch auch auf das Alte, Unveränderte ein weicher Schimmer der Verjüngung. Und diese Wunderkur hat die Vervollständigung und Umwandlung des Tramwayverlehrs zu ausschließlich elektrischem Betrieb vollbracht. Das Bild, das der Verkehr nun an den Kreuzungspunkten bietet, steht dem Berlins und Paris' an Bewegtheit und Grandiosität nur wenig nach und ist kräftig, den Glauben an eine steigende Weiterentwicklung Wiens neu zu befestigen. Man hört mit ehrlicher Genugthuung, daß die reizendsten Bezirkssteile an der Peripherie der Stadt, in denen die landschaftlichen Vorzüge Wiens erst zu voller Geltung ausblühen, nun dem Herzen der Stadt so nahe gerückt sind. Eine Wohnung in naturnaher, ländlich schöner Umgebung und eine Arbeitsstätte im Stadttinnern sind nun auch für den münderbemittelten Wiener nicht mehr unvereinbar.

Damit ist auch ein werthvoller Schritt zur Lösung der brennendsten aller Großstadtfragen — der Beseitigung der Wohnungsnoth — gethan. Wohnungsnoth! Man sollte angefaßt, einer amtlich-statistischen Noth, die zu solchen Ergebnissen, das in Wien 55 ganze Häuser, an 7000 Wohnungen, 1200 Geschäftslokale leer stehen, gar nicht glauben, daß die böse Fee auch in Wien herrscht und den Familienvätern des Lebens Gemüthlichkeit trübt. Man fragt unwillkürlich, sind denn die armen Menschenkinder, die im Schweiße ihres Angesichts ein passendes Winterheim suchen müssen, blind, oder sind die betreffenden p. t. Herren Hausbesitzer so bescheiden in ihren Ansprüchen an die Bequemlichkeit und Sparsamkeit Anderer. In den Wohnungsfragen gesellen sich nun bei vielen kleinen Reuten die Geldsorgen aus einer ganz

neuen Quelle. Die großen Unterschlagungen des Länderbankbeamten Jellinek, die zuerst die Zeitungsleser nur in angenehmer aufgeschreckter Neugier verfolgten, greifen mit ihren bösen finanziellen Folgen über den engeren Kreis großer Geldleute, der anfangs allein betroffen schien, hinaus in breitere Schichten. Einzelne Fabrikunternehmer, denen der Defraudant großmüthig zum nöthigen Betriebskapital verholfen hatte, sind nun unvermuthet am Ende ihrer Herrlichkeit angelangt, und unter ihren Gläubigern sehen sich vorwiegend kleinere Geschäftsleute und Handwerksmeister betrogen. Die jüngste Wiener Zeitungs-rubrik: „Defraudation bei der Länderbank“ ist damit für Viele über Nacht aus einem Gegenstand der Neugier eine Quelle der Sorge geworden.

Gemüthlicher, deren Geldnerven durch die jüngste Wiener „Affaire“ nicht tangirt wurden, haben einen anderen, harmloseren Grund zur Aufregung, die darum bei Vielen allerdings nicht weniger temperamentvoll ist. Die Wiener Wachstempel haben, nach dem Vorbilde älterer Brüder, einen Vorhof für das gemeine Volk und ein eigentliches Heiligthum für die Auserwählten. In dieses Heiligthum, vom gemeinen Volke ehrfürchtig „Extrazimmer“ genannt, in dem die feinschmedendsten Trinker und die schlauesten Tarockspieler ihre Stammisplätze hüten, ist der schlimmste Gegner alles Gasthauslebens, der Antialkoholismus, siegreich eingezogen. Die Stätte, die die schönsten Volkslieder und kernigsten Schimpfreden über Bier und Wein hört, soll nun sehen müssen, wie sie kulturloser Durst an charakterlosen Limonaden und Fruchtäften labt. Die Ursache des Sturmes im — Biergase ist, daß zahlreiche Restaureure, um einer behördlichen Konfessionierung eigener alkoholfreier Restaurants zu begegnen, in ihren Lokalen „alkoholfreie“ Extrazimmer eingerichtet haben. Man findet, daß mit dieser Konfirmierung des „alkoholfreien“ Extrazimmers wieder ein Stück der berühmten Wiener „Gemüthlichkeit“ zu Grabe getragen wird. Die Welt nun allerdings schon seit Jahrzehnten begraben und lebt immer noch. Freilich steht sie nicht auf der Waise und giebt sich nicht Jedem für Geld preis.

In der Stadt, der Schiller einst den Vorwurf des ewigen Brathuhns machte, spielen eben Magenfragen eine größere Rolle als sonst irgendwo. Ein großer Kampf

man sie täglich mit großer Empfindung von dem veredelnden Einfluß des Familienlebens auf ihre Nachkommenschaft fassen hört, und man wird sich nicht klar darüber, ob sie den Effekt nicht sehen wollen oder können. Ich bin weit entfernt, beizutreten zu wollen, daß dieser segensreiche Einfluß vor 50 Jahren in gewissem Grade noch bestand; allein damals lagen die Verhältnisse wesentlich anders als heute, damals war der Mensch noch mehr an die Scholle gebunden, auf der er geboren ward, und nur deshalb machten sich die üblen Folgen einer engherzigen Erziehung nicht so fühlbar für den Einzelnen, weil er selten über die Grenzen seiner Gemarkung hinauskam. Im Uebrigen verweise ich nur auf den wahrhaft indianerhaften Kriegszustand, in welchem damals noch die einzelnen benachbarten Dörfer, Pöcher und Städte miteinander lebten, weil ich glaube, daß er ein veredelt Zeugnis für die Folgen einer engherzigen Erziehung ablegt. Zwar hat sich, infolge des veränderten Verkehrs und Lebensverhältnisse, schon Manches zum Besseren gewendet, allein die größte und Hauptarbeit liegt noch unverrichtet da.

Es sind nun nicht nur die Eltern, welche dem Kinde gegenüber verpflichtet sind, sondern auch an die Gesellschaft hat dasselbe bedeutende Rechtsansprüche. Der Ersteren Pflicht entspringt, durch die Erweckung eines neuen Lebens, im eigenen Interesse, während die der Letzteren erwächst durch die Ansprüche, welche sie an das neue Mitglied stellt.

Wohl alle Menschen ohne Ausnahme haben das Bestreben, ihr eigenes Leben zu leben, und alle empfinden ihr Dasein als eine drückende Last, wenn sie gezwungen werden, fremde Bahnen zu wandeln, welche ihrer Individualität nicht entsprechen. Um aber sein eigenes Leben leben zu können, ist es vor Allem notwendig, daß man „seiner selbst wegen“ erzogen sei, und dieses ist nur dann der Fall, wenn man zugleich für die Gesellschaft erzogen ist, in der man doch leben muß. Um Unklarheiten zu vermeiden, sei hier ausdrücklich betont, daß das Wort „Gesellschaft“ nur in dem Sinne der ganzen großen Menschheit gebraucht ist; denn die Selbsttätigkeit hat für die meisten Menschen aufgehört und die Erbherrn sind mehr oder weniger ambuliert geworden, infolgedessen der Gesellschaftskreis für das einzelne Individuum vom Kommunalen eigentlich bis zum Internationalen erweitert worden ist. Ferner sei noch erläuternd darauf hingewiesen, daß der Ausdruck „das Kind muß für die Gesellschaft erzogen werden“ nicht etwa den Begriff involvire, als sei es wegen dieser zu erziehen, sondern es soll so erzogen werden, daß es in derselben den ihm gebührenden Platz einzunehmen vermag, b. h. denjenigen, welcher seinen gewissenhaft ausgebildeten Anlagen entspricht.

Daß nun eine solche spezifisch individuelle und doch gleichzeitig im weitesten Sinne sociale Erziehung mittelst des heutigen Systems nicht möglich ist, bedarf keines besonderen Nachweises, und ich gehe jetzt nach dieser etwas weitgeschweifigen, aber notwendigen Einleitung dazu über, ein oberflächliches Bild der Methode zu entwerfen, wie ich sie mir denke.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 1. Oktober.

— Zum 1. Oktober. Heute tritt der Oktober seine Herrschaft an. Seine Devise ist: „Mensch, hoffe nichts mehr!“ Selbst wenn er, wie manchmal noch mit einer Reihe schöner Tage aufwartet, so steht doch fest, daß er die Natur im Altersgrau erscheinen läßt. Zwar hat der viele Regen dieses Jahr auf den Wiesen und in den Gärten auffallend lange das frische Grün erhalten, aber im herbsten Oktober findet es sicher sein Grab. Auch das letzte Grün der Bäume muß der Oktobererkälte weichen. Noch prangen zwar die farbigen Flächen der Teppichbeete; Sonnenrosen, Atern, Georginen, der strahlende Phlox zieren noch den Herbst als letzte Vertreter der sommerlichen Flora, allein eine kalte Nacht

bricht ihre garte Lebenskraft, daß auch sie sterbend die Köpfe hängen. Und selbst die Baumriesen müssen der kommenden Kälte weichen. Ihre Blätter fallen oder verlieren die saftige grüne Farbe und beginnen in weithin strahlendem Gelb, Roth und Braun zu leuchten, daß über die Laubwälder ein großer bunter Teppich ausgebreitet scheint, den uns der Oktober noch gemalt hat. Ferner reißt er den süßen Wein und labt die Menschen mit der wohlthätigsten Gabe des Herbstes. Er bietet den Sorgenbrecher, den herrlichen Most, der den Magen labt, das Herz erfrischt und lustig macht, darum rechnen wir den Oktober mit Recht noch mit zu den angenehmen Monaten im Jahre. Er ist der letzte, der wenigstens noch nach einer Seite hin ein freundliches Gesicht zeigt.

— gs. Residenz-Theater. „Ueber den Bassern“, Drama in 3 Akten von G. Engel, in welchem Stück Agnes Sorma heute Mittwoch zum ersten Male hier auftritt, hat in Berlin am Vesting-Theater, in Hamburg am Thalia-Theater u. s. w. großen, christlichen Erfolg gehabt. Daß es eine ernst zu nehmende literarische Arbeit ist, beweist schon der Umstand, daß Agnes Sorma die Hauptrolle creirt hat, stellt doch die große Schauspielerin mit Vorliebe ihre starke innerliche Kunst in den Dienst echter Poesie und christlich empfindender Dichtung. Die Gabe des zweiten Abends ist Nora, welche Dichtergestalt wohl immer mit Agnes Sorma zusammen genannt werden wird.

— Balhalla-Theater. Aus dem heute Mittwoch Abend aufstretenden neuen Ensemble sei der vorzügliche Humorist Jean Bayer, von seinem erfolgreichen hiesigen Auftreten vor 2 Jahren wohl noch manchem Besucher in Erinnerung, besonders erwähnt. Als weitere Nummer wird sich anreihen Fräulein Vorraine in ihrer Darstellung lebender Bilder. Fräulein Vorraine hatte bei ihrem Engagement im Wintergarten zu Berlin einen außergewöhnlichen Erfolg. Das im Ganzen zehn Nummern starke Programm enthält noch einen Jongleur, sowie eine komische und eine seriöse Musiknummer. Das Verzeichniß befindet sich im Inzeratentheil.

— Kirchen-Konzert. Es wird uns geschrieben: Das letzte Kirchen-Konzert erfreute sich wieder eines überaus stolzen Besuchs. Aus dem sehr reichhaltigen Programm sei besonders ein sehr stimmungsvolles Andante für Violin, Cello, Harfe und Orgel des Herrn Karl Schanz, Gesanglehrer an der Oberrealschule, hervorgehoben, das bereitet Zeugniß von dem bedeutenden Kompositorktalent des genannten Herrn ablegt. Bei dieser Gelegenheit lernten wir in der jugendlichen Fräulein H. Hertel (Cello) eine angehende Künstlerin kennen, die bereits vollen weichen Ton und entsprechende Technik besitzt und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Den Violinpart hatte Herr Dr. E. Urlaub übernommen, der auf seiner in Kennkreisen berühmten, sehr kostbaren Joannes Baptista Duabaquini-Geige aus dem Jahre 1748, früher im Besitz des verstorbenen Wiener Violinpädagogen Professor J. Dont, großen, noblen Ton entwickelte und die Auffassung des Komponisten in entsprechender Weise wiederzugeben verstand. Das Gleiche läßt sich von ihm, im Verein mit Herrn R. Lottermann, über das Violin-Doppeltkonzert von J. S. Bach sagen, in welchem Herr Lottermann die erst neulich gerühmten Vorzüge seines Spiels voll zur Geltung brachte, ebenso wie in dem Andante religioso von Haydn, in welchem die Herren Dr. Urlaub (Violin), A. Brühl (Bratsche) und R. Schellenberg (Cello) ihr Bestes boten. Der Glanzpunkt des Konzertes war Fräulein Georgine Thomas aus Jülich, die mit ihrer wohlgeschulten, klangerreichen Altstimme die Herzen Aller sofort gewann, und namentlich in der Pfingstcantate mit Cellobegleitung (Fräulein H. Hertel) den tiefsten, nachhaltigsten Eindruck erzielte. Nicht unerwähnt wollen wir noch Fräulein Anna Kmscher und Herrn Harald Obst lassen, die die Begleitungen auf der Harfe übernommen hatten und

sich den gestellten Aufgaben in der feinsten Weise erledigten. — Für das heute Mittwoch Abend, 6 Uhr, in der Marktkirche stattfindende Konzert haben die Konzertfängerin Frau Dr. Franz (Sopran), sowie Herr Dr. H. Friedländer ihre Mitwirkung freundlich zugesagt, und steht uns bei dem Ansehen, dessen sich die musikalischen Leistungen derselben in weitesten Kreisen erfreuen, ein gemüthliches Konzert, dessen Besuch bestens empfohlen werden kann, in Aussicht. Daß diese Konzerte in Anbetracht ihres Zweckes mit freiem Eintritt stattfinden, dürfte bekannt sein.

— Bauernregeln vom Oktober. Der Landmann wünscht sich den Oktober regnerisch. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er auch gut die Acker bedacht. — Nichts kann mehr vor Raupen schützen, als wenn der Oktober erscheint mit Pfützen. — Wolfgang Regen, verspricht ein Jahr voll Segen. — Oktober und März gleichen sich allerwärts. — Nordlichtschein bringt Kälte ein. — Sitzt das Laub an den Bäumen fest, sich strenger Winter erwarten läßt. — Wandert die Feldmaus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus. — Von Luca bis St. Simonstage zerstört der Raupennester Plage. — Wie im Oktober die Regen haufen, werden im Dezember die Stürme brausen. — Oktober rauh, Januar flau. — Oktoberhimmel voller Sterne, hat warme Deseu gerne. — Oktobergewitter sind Reichenbitter. — Fette Vögel und Dachs, pfeift im Winter die Ache. — Auf Sankt-Gallen-Tag muß jeder Apfel in den Sad. — Wenn's im Oktober friert und schneit, so bringt der Januar milde Zeit. — Halten die Krähen Konvium, so sieh' nach Feuerholz Dich um. — Tragt's Häschen lang sein Sommerkleid, so ist der Winter auch noch weit. — Oktober-Gewitter sagen beständig, der künftige Winter sei weiterwendig. — Wenn Simon und Judas mit Sturm einherwandeln, so wollen sie mit dem Winter verhandeln. — Oktober-Donner ist fürwahr noch besser als im Februar. — Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengerem Winter findet er Schutz. — Fällt das Laub vor Leodegar, so ist das nächste ein fruchtbar Jahr. — St. Gallen läßt den Schnee fallen. — Ist St. Gallus nah, ist's für den Wein kein Spah. — Mengt der Oktober sich in den Winter, so ist dann dieser um so gelinder. — Fängt der Winter zu früh an zu loben, wird man ihn im Januar loben. — Je fetter die Vögel und Dachs sind, desto kälter erscheint das Christkind. — Auf den Tag St. Gallus die Weidelaß in den Stall muß und der Apfel in den Korb muß. — Wenn Simon und Judas vorbei, rückt der Winter herbei. — Ist recht rauh der Hase, frister bald Du an der Nase. — Wenn im Moor viel Irlicht sieh'n, bleibt das Wetter lange schön. — Ist im Oktober das Wetter hell, bringt es her den Winter schnell.

— Lehrer-Verein. Die Monatsversammlung des „Wiesbadener Lehrer-Vereins“ fand am Samstag Abend im Hotel „Nonnenhof“ statt. Nach Besprechung des ersten Punktes der Tagesordnung: Fortbildung der Mitglieder betr., wurde der Vorstand beauftragt, mit Universitätsprofessoren in Verbindung zu treten behufs Abhaltung von Vorlesungen im nächsten Jahre. Diese Vorträge sollen auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Für diesen Winter sind Vorlesungen von den Dozenten im Institute Presentus in Aussicht genommen. Zur Erörung der Minister Hall und Hoff sollen Denkmäler in Hamm und Schreiberhan errichtet werden. Zur Ausföhrung der Mittel hat der Preuß. Landeslehrerverein die Provinzialverbände angefordert, von jedem Mitgliede eine Mark zu erheben. An den dritten Punkt, Gehaltsregulirung auf Grund des Gesetzes vom 3. März 1907, schloß sich eine lange Debatte.

— Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann. Vom 1. Oktober ab tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, welcher im Inzeratentheile veröffentlicht ist. Die Fahrten haben anzuerkennender Weise fast keine Einschränkung erfahren, insbesondere verkehren die Schiffe Sonntags wie auch an Wochentagen Nachmittags noch zu jeder vollen Stunde.

ist unter den Brücken an der Donau entbrannt, der vielen historischen Bürgerkriege an Parteilichkeit nichts nachgibt. Nur die Waffen, die man braucht, sind harmlosere. Die Forelle! — Die Wachsen! schallen die Kampfrufe, und Schlachtfeld ist die internationale Fischer-Ausstellung, die von beiden Parteien gleich stark besucht wird. Gefallen finden Alle ohne Parteilichkeit an den ausgestellten, auf hundertlei Arten zubereiteten und servierten Fischgerichten. Aber während die eine Partei ihre Sympathie ins Praktische überseht, opponirt die andere durch demonstrativen Besuch der Fleischabtheilung des Ausstellungsrestaurants, das natürlich Fisch- und Wachsenfanatikern gleich bereitwillig die Manissionszufuhr zum friedlichen Kampfe besorgt. Man würdigt hier übrigens auch die ernste Seite der Sache vollauf. Der Fisch ist für den Wiener im Großen und Ganzen die spezielle Feinspeise des Weibnachtsabends. Eine Popularisirung der Fischnahrung würde die schwierige Frage der Approvisionirung Wiens ihrer Lösung ein gutes Stück näher bringen. Diese Belehrung mögen sich Viele aus der Ausstellung geholt haben. In der Praxis bleibt das Wachsen natürlich auf der ganzen Linie Sieger.

Weniger harmlos als diese Bedrohung des materiellen war eine Geföhrung des geistigen Niedriggenusses der Wiener, die Wiener Hofoper, in Gefahr. Zwar der stolze Bau am Opernring steht fest und unerschütterlich, aber der Oper zweiter, jellischer Theil ist krank am Weibel, krank am Herzen. Zwei der beliebtesten Stützen des Repertoires, die auch in der deutschen Musikwelt bestbekanntesten Sänger Greng und v. Reichenberg, sind durch schwere Krankheit der Bühne, deren Siege sie so oft mitterkämpften, entzogen. Ein Ersatz ist für sie bisher noch nicht gefunden. Dazu kam eine schwere Verstimmung zwischen Direktor Mahler und seinem wichtigsten Instrument als moderner Musikinterpret — dem Dirigent. Direktor Mahler fand eine Vermehrung des Bläsercorps um neun neue Kräfte nöthig. Nun bilden aber die Mitglieder des Hofoper-Orchesters gleichzeitig die Philharmonische Gesellschaft, deren Konzerte sich unter Hans Richter einen Weltkurs errungen haben. Unter etwas engerem Gesichtswinkel angesehen, bedeuten diese Konzerte für die Kräfte des Opernorchesters eine sehr willkommene Nebenbenuhmung zu dem nicht übergroßen Gehalt. Man sieht eine altgewohnte Einnahme nicht

gern plötzlich durch Theilung zu Gunsten Anderer geringer werden, und daher verweigerten die Philharmoniker die Aufnahme der Neuerannten in ihre Gesellschaft. Die Direktion setzte sich scharf für die künstlerisch und materiell bedrohten Neuerannten ein und drohte sogar, die philharmonischen Konzerte unmöglich zu machen, was ihr auf Grund verschiedener Vertragsbestimmungen nicht ummöglich gewesen wäre. Alle persönlichen Differenzen spielten auch noch mit herein. Geharnischte Erklärungen von beiden Seiten ließen schließlich den Konflikt recht bedrohlich erscheinen. Wenn aber irgendwo, dann wird in Wien die Suppe nicht so heiß gegessen, als sie gekocht wird. Heute steht der ganze Streit nach lässlichen, immer mehr einlenkenden Bulletin's unmittelbar vor der definitiven gütlichen Schlichtung. Die Ereignisse der Oper vor den Coulissen waren bei Weitem nicht so aufregend: Aufföhrungen, die durch ewig wiederkehrende Nothgäste nicht auf der Höhe ihrer Vorgängerinnen standen. Auch die übrigen Theater liefern erst die Vorpostengeschichte der Saison. Am meisten vermochten mich zwei Uebersezungen zu interessieren, die allerdings reichlich ein Jahrzehnt zu spät kamen. Die eine brachte das „Deutsche Volkstheater“ mit Francois de Cureis dreifaktigem Schauspiel „Die Wiederkehr“. Man fand an der graziosen Feinheit und Sauberkeit, mit der hier ein echt französischer Geist seine Gestalten und Seelen schildert, Gefallen, aber man konnte die Empfindung nicht los werden, daß er in der Sprache einer Vergangenheit spricht, die uns wohl interessieren, aber nicht unmittelbar ergreifen kann. Aehnlich erging es Marco Pragas, von Otto Sommerstorff verdeutschtem Drama: „Ehrbare Mädchen“, das das Theater in der Josefstadt für seinen ersten literarischen Abend gewähl't hatte. Ein publikum- und bühnenkundiger Dramatiker behandelt da geschickt ein interessantes Problem, das uns aber die Modernen schon oft in schärferer und tiefer bringender Beleuchtung gezeigt haben. Im Uebrigen beschränkte sich der Wagemuth der Direktionen auf anderwärts erprobte Schwänke und Aufföhrungen, die von vornherein zu Opfern der unzulässigen Vorsaison bestimmt waren, oder denen dies Loos auch wider Erwarten der Bühnengewaltigen fiel. Man spart alle Kräfte für die nächsten Wochen, in denen die Vollsaison einsetzt. In Politik und Gesellschaft herrscht ähnliche erwartungsvolle Ruhe vor dem Sturme. In

vier Wochen ist er schon mit voller Kraft über die Stadt hereingebrochen und dann ist Wien eigentlich erst wieder Wien. J. K.

Das Kind der Strafe.

Sittenbild von D. Czilinski.

Hell schien die Sonne auf die Promenade, auf die schellenhängigen Schlittengepanne, die elegante Welt, die ausgezogen, sich am Schlittensorso zu betheiligen. Welch ein Bild von Schönheit, Pracht und Reichtum, edle Pferde, kostbare Pelze und vor Allem schöne Frauen, und die auf Schönheit keinen Anspruch zu erheben hatten, bei denen half das Raffinement, die Kostbarkeit der Toiletten nach. Auf dem Bürgersteig schob sich das Völkchen der besseren Bürgerstände, um seine Reugier zu befriedigen; nur hier und da tauchte ein Blumenmann oder das verlorene Gesicht einer Zeitungsvendekäuferin auf.

Eben ging wieder ein Ah der Bewunderung durch die dicke Kette. Von zwei feurigen Rappen gezogen, saufe ein prächtiger Schlitten vorüber; noch mehr als das Gespann erregten die Zusassen aber die allgemeine Aufmerksamkeit. Neben einem Herrn im Viberpelz sah eine wunderschöne, ganz in pelzbesetztes weiches Tuch gekleidete Frau. Unter dem weichen Filzhütchen schimmerte leuchtendes Tizianhaar; blaue Augen strahlten voll Glück und Freude. „Das ist der junge Baron Herzswald mit seiner Frau. Sie kommen von der Hochzeitsreise“, berichtete ein Alleswiffer, und ein Anderer: „Sie soll ja eine Richtesse und feinerich sein. Hat der ein Glück, und dabei führte er ein so zügelloses Leben.“

Anderer Gespanne kamen und machten das Paar vergessen.

Der Herzswalder Schlitten aber bog in eine der prächtigsten Nebenstraßen und hielt vor einem palastartigen Gebäude.

Der Diener sprang vom Hinterrsth, seinen Herrschaften beim Aussteigen behülflich zu sein.

Fröhlich hing sich die junge Frau an des Gatten Arm.

„Wie schön das Alles war, besonders diese Schlittensfahrt neben Dir, Aribert; ich hätte mit Dir bis ans Ende der Welt fahren mögen!“

Er lagte.

Der „Tagblatt“-Fahrplan, Winter-Ausgabe 1902/03, ist als unentgeltliche Sonder-Beilage für unsere Abonnenten der vorliegenden Ausgabe eingefügt. Derselbe tritt mit dem 1. Oktober, also heute, in Kraft und wird auch an den „Tagblatt“-Schaltern zu 10 Pf. für das Stück verkauft. Der Anzeigen-Anhang des „Tagblatt“-Fahrplans sei der Beachtung des Publikums hiedurch besonders empfohlen. Infolge nachträglicher Abänderung ist der Fahrplan der Kleinbahn Höchst-Königstein und Königstein-Höchst nicht zutreffend. Die richtige Fahrordnung, die man ausfinden und im Fahrplanbuch einlesen möge, ist folgende:

Kleinbahn Höchst-Königstein.

km	Stationen.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
		1-2	2-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	11-12	12-13	13-14	14-15	15-16	16-17	17-18	18-19	19-20	20-21	21-22
0,0	Wiesbaden	ab	5:27	6:17	7:10	8:05	9:00	10:00	11:00	12:00	13:00	14:00	15:00	16:00	17:00	18:00	19:00	20:00	21:00	22:00	23:00	24:00
0,0	Kastel (Maina)	ab	5:27	6:17	7:10	8:05	9:00	10:00	11:00	12:00	13:00	14:00	15:00	16:00	17:00	18:00	19:00	20:00	21:00	22:00	23:00	24:00
0,0	Wiesbaden	an	6:12	7:02	8:00	9:00	10:00	11:00	12:00	13:00	14:00	15:00	16:00	17:00	18:00	19:00	20:00	21:00	22:00	23:00	24:00	25:00

* Nur an Werktagen. — † Nur an Sonn- und Feiertagen.

Kleinbahn Königstein-Höchst.

km	Stationen.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
		1-2	2-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-8	8-9	9-10	10-11	11-12	12-13	13-14	14-15	15-16	16-17	17-18	18-19	19-20	20-21	21-22
0,0	Königstein	ab	5:12	6:02	6:52	7:42	8:32	9:22	10:12	11:02	11:52	12:42	13:32	14:22	15:12	16:02	16:52	17:42	18:32	19:22	20:12	21:02
0,0	Schmidhain	ab	5:12	6:02	6:52	7:42	8:32	9:22	10:12	11:02	11:52	12:42	13:32	14:22	15:12	16:02	16:52	17:42	18:32	19:22	20:12	21:02
0,0	Hornau	ab	5:12	6:02	6:52	7:42	8:32	9:22	10:12	11:02	11:52	12:42	13:32	14:22	15:12	16:02	16:52	17:42	18:32	19:22	20:12	21:02
0,0	Kolkheim-Fischb.	ab	5:12	6:02	6:52	7:42	8:32	9:22	10:12	11:02	11:52	12:42	13:32	14:22	15:12	16:02	16:52	17:42	18:32	19:22	20:12	21:02
0,0	Münster	ab	5:12	6:02	6:52	7:42	8:32	9:22	10:12	11:02	11:52	12:42	13:32	14:22	15:12	16:02	16:52	17:42	18:32	19:22	20:12	21:02
0,0	Niederhainbach	ab	5:12	6:02	6:52	7:42	8:32	9:22	10:12	11:02	11:52	12:42	13:32	14:22	15:12	16:02	16:52	17:42	18:32	19:22	20:12	21:02
0,0	Unterhainbach	ab	5:12	6:02	6:52	7:42	8:32	9:22	10:12	11:02	11:52	12:42	13:32	14:22	15:12	16:02	16:52	17:42	18:32	19:22	20:12	21:02
0,0	Höchst	ab	5:12	6:02	6:52	7:42	8:32	9:22	10:12	11:02	11:52	12:42	13:32	14:22	15:12	16:02	16:52	17:42	18:32	19:22	20:12	21:02

* Nur Samstags.

Die Postkassette werden von heute an erst um 8 Uhr Vormittags geöffnet. Die übrigen Dienststunden bleiben unverändert.

Der Brand in Viehrieh. Geergerbrannt ist die Stätte, so kann man beim Anblick des Brandplatzes andrufen. Glimmende und rauchende Aschenhaufen, verlohnte Balken und Mauerreste sind die traurigen Ueberbleibsel des mächtigen Holzlagers. Gegen Abend war jede Gefahr für die gefährdeten anliegenden Gebäude beseitigt, für die Nacht hatte die Turnerfeuerwehr unter Leitung ihres Brandmeisters Herrn Brauererfestiger G. Wuth die Brandwache übernommen und im Stenmiller'schen Hause eine Wachstube eingerichtet. Im Lauf des vorgestrigen Nachmittags war die Brandstätte der Walfahrtstort tausender Neugieriger aus der Umgegend, auch das Gericht aus Wiesbaden war zur Aufnahme des Thatbestandes erschienen. Herr Landrath v. Herzberg war in aller Frühe bereits auf der Brandstätte. Bis zur Zeit konnte leider noch nicht festgestellt werden, auf welche Art und Weise das große Unglück entstanden ist, ob Brandstiftung, Fahrlässigkeit oder sonst ein Umstand vorliegt, welchem die Entstehung des Feuers bezuzurechnen ist.

Montag Morgen wurde zwar ein bei der Firma bediensteter Meecht wegen Verdachtes der Brandstiftung in Haft genommen — derselbe hat in dem Stallgebäude, wo eigentlich das Feuer ausgebrochen sein soll, geschlafen —, doch soll die Vernehmung keine besondere Belastung ergeben haben. Von der Polizei ist eine eifrige Thätigkeit in dieser Angelegenheit entwickelt. Schwere Verletzungen kamen bei dem Brande nicht vor. Einige Feuerwehrlente wurden nur leicht verletzt. Auch die Spitzbuben haben sich den allgemeinen Tumult zu Nuzen gemacht und fortgeschleppt, was fortzuschleppen war. So wurden dem Kohlenhändler Jakob Kirchner aus dem Schlafzimmer eine goldene Uhr mit Kette und ein Portemonnaie mit 48 Mark vom Nachtschlaf gestohlen. Die Wasserleitung bewährte sich großartig, alle Hydranten funktionierten gut und waren die Maschinen des Pumpwerks bei Niederwasserlauf den Anforderungen vollständig gewachsen, sodass trotz des kolossalen Wasserverbrauchs von annähernd 2400 Kubikmeter kein Mangel eintrat. Seitens der Firma Kalle u. Comp. wurden auch Versuche mit chemischen Lagen, welche eine schnelle Besämpfung des Feuers bezwecken, unternommen, und war von diesen Versuchen ein guter Erfolg zu verzeichnen, indem Gegenstände, welche damit bespritzt waren, vom Feuer nicht mehr angegriffen wurden. Von auswärtigen Feuerwehren waren zur Stelle diejenigen der Firmen Dyckerhoff u. Söhne, Chemische Werke, Kalle u. Comp., und von Wiesbaden die Wache und die Ueberlandfeuerwehr mit 2 Spritzen.

Lampen-Unfälle und ihre Vermeidung. Die alte Petroleumlampe, die noch immer das weitaus meistbenutzte Beleuchtungsmittel in den Wohnungen ist, rückt jetzt bei den länger werdenden Abenden wieder mehr und mehr in den Vordergrund der Beachtung. Sie erscheint jetzt dem Großstädter im Vergleich zum elektrischen Licht oder mindestens dem Gas als ein rückständiges Gerath, und es wäre auch nicht schade um sie, wenn sie aus den Häusern verschwände. Abgesehen von den Unfallschicksalen und Unannehmlichkeiten ihrer Beforgung und Benutzung ist sie auch noch um einen Grad gefährlicher als andere Beleuchtungskörper. Der „Vance“ stellt fest, dass in London jedes Jahr etwa 200 Unfälle durch Petroleumlampen vorkommen und dass etwa 20 Menschenleben dabei zu Grunde gehen. Das ist vielleicht für eine Stadt von 6 Millionen Einwohnern nicht viel, ist aber noch immer erheblich genug, um die Frage anzudeuten, was zur Verhütung solcher Vorkommnisse zu geschehen habe. Die Statistik lehrt, dass es meist billige Lampen sind, die sich als gefährlich erweisen, und zweifellos wird jeder gut daran thun, die Bauart einer Lampe vor dem Kauf gründlich daraufhin zu prüfen, dass eine mögliche Sicherheit gewährleistet scheint. Andererseits können sehr wohl auch die Behörden etwas dazu thun, freilich kaum durch Vorschriften über die Beschaffenheit der Lampen, sondern durch die Beschaffung des Petroleum. Es sollte von diesem Brennstoff allgemein verlangt werden, dass er nur in dem Zustand verkauft werden dürfte, der eine Entzündung nur bei einer gewissen hohen Temperatur möglich macht. Das nicht zu billige und schlechte Petroleum verwandt werden, muß dagegen dem Einzelnen überlassen bleiben.

Fortbildungskurse für junge Damen. Die bereits angekündigten Vorträge für das Wintersemester in dem Pensionat und der Fortbildungsklasse von Maria Schaeffer und Ida Hafner beginnen Freitag, den 3. Oktober, mit den funktgeschichtlichen Vorträgen des kunsthistorikers Dr. Carl Dillendorff, denen sich zunächst die Vorträge über Literatur, Kultur- und Zeitfragen, gehalten von Direktor Franz Deutscher, anschließen werden. Für die Belästigung ist Dr. Schmidt-Henner zu einem Vortragschluss gewonnen worden. Der Besuch dieser Vorträge empfiehlt sich allen Damen, die Antheil an der Zeitbewegung nehmen, nach geistiger

Anregung verlangen oder Vervollständigung ihrer Allgemeinbildung suchen. Zu gleicher Zeit beginnen auch die Kurse für deutsche, englische und französische Sprache, Litteratur und Konversation unter Leitung der staatlich geprüften Lehrerin und Schulpflegerin Maria Schaeffer und der institutrice diplômée de Langue Francaise Ida Hafner.

Unfall. Die Unstute, auf in der Fahrt befindliche Wagen der elektrischen Bahn zu springen, hat gestern wieder in der Kirchgasse einen Unfall gezeitigt, der leicht sehr schlimme Folgen hätte haben können, aber noch glimpflich abgelaufen ist. Eine Frauensperson wollte auf einen Wagen springen, wurde aber umgerissen, sodass sie sich förmlich überfüllte und mit dem Hinterrumpf auf das Straßenpflaster aufschlug. Sie schien aber, wie erwähnt, erhebliche Verletzungen nicht erlitten zu haben, denn sie raffte sich auf, rannte dem Wagen nach und kam, da derselbe bald hielt, doch noch mit.

Für die Buren gingen bei dem „Tagblatt“-Verlag von v. H. 10 Mk. ein.

Kleine Notizen. In der vorliegenden Nummer des „Tagblatt“ befindet sich ein Inserat, den Konfirmanden-Unterricht in der Militär-Gemeinde betreffend. Herr Kapellmeister Lauden im Ballhaus-Theater wird dem Publikum heute zum ersten Male als Komponist, und zwar mit einem Konzertwalzer, „Tannwälder“ genannt, entgegenzutreten.

Vereins-Nachrichten.

Der Gärtner-Verein „Federa“ feiert am kommenden Sonntag, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr, sein 20-jähriges Bestehen, verbunden mit musikalisch-theatralischer Abend-Unterhaltung, Preisvertheilung, Verlosung, mit darauffolgendem Ball im Römerhalle.

Der „Bayern-Klub Wiesbaden“ feiert Sonntag, den 5. cr., sein erstes Bestehen in der Turnhalle Oelmundstraße 25. Die Festlichkeit findet Abends 8 Uhr bei Ball statt.

Vereins-Veranstaltungen.

In der am 15. September 1902 stattgefundenen Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des „Nationalen Handlungs-Gewerkschafts-Verbands“ legte sich der neue Vorstand aus folgenden Mitgliedern zusammen: Oswald Daarmann, 1. Vorsitzender; Hans Heindel, 2. Vorsitzender; Theob. Stoldt, Redner; Phil. Partenheimer, 1. Schriftführer; Pet. Jos. Dölsen, 2. Schriftführer.

Frankfurt a. M., 20. September. Die Sympathieen für die Buren dauern auch nach deren „Unterwerfung“ ununterbrochen an. So veranstaltete man gestern hier unter Leitung eines Vergnügungs-Klubs ein Wohlthätigkeitsfest zu Gunsten der deutschen Burenkämpfer. Oberst Schiel hielt eine Ansprache und ein Burenschauspiel gelangte zur Aufführung. Der Reinertrag dürfte nichts zu wünschen übrig lassen. Ein mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit ausgestattetes jüdisches Schwelmerheim wurde gestern hier, Königswertterstraße 18/20, eröffnet. — Eine Schillerfeier wird am 16. November im „Carls-Haus“ hier stattfinden. Der Ueberflug fällt der deutschen Schillerstiftung zu. — Wieder sind 48 kleine Wohnungen, von einer Baugesellschaft errichtet, beziehbar geworden. Es ist der Volksbau- und Spar-Verein, der an der Rohrhaferstraße einen größeren Gebäudekomplex vollendet hat. Die Preise der Wohnungen sind überaus mäßig.

Aus der Umgebung. Ihre königliche Hoheit Erbprinzessin von Meiningen, Schwester des deutschen Kaisers, besuchte den Herrn Karl Preßler aus Ramsthal, gegenwärtig als Direktor im Hotel „Britannia“ in Venedig, mit einer prächtigen Deimgarantur in Gold und Perlen.

Dem Schulamtsbevollmächtigten Herr Deuser aus Burg im Dillkreis ist vom 1. Oktober d. J. ab die Vertheilung der Deckerheile in Crayenbach übertragen worden.

In Dattelsheim wurden die Pferde eines Fuhrwerks (siehe und aberrannt auf der Straße das sechsjährige Lohschädel des Landwirths Adam Burthard, welches an den erlittenen Verletzungen starb.

Am kommenden Sonntag, den 5. Oktober, feiert die Feuerwehr in Odenburg ihr 25-jähriges Bestehen. Die Reikheimer Bürgermeistereiwahl wurde wegen eines Formfehlers beanstandet.

„Entschieden ein kaltes Vergnügen, Schatz! Doch nimm Dich vor der Bettelgähre in Acht. Siehst Du nicht, Range“, fuhr er das vor Kälte und Schreden zitternde kleine Mädchen, das seine unsaubere Hand bittend nach der jungen Frau ausgereckt hatte, rauh an, „dass Du das Kleid der Dame beschmützt? Mach fort! Ueberall lungert das Bettelvolk herum.“

„Aber Aribert, das arme Ding! Sieh' nur, es weint ja.“

„Nebreich bog sie sich zur Kleinen hinab.“

„Hast Du wohl Hunger, Kleine?“

Das Kind nickte stumm.

„So komm mit. Jan, führen Sie das Kind in die Küche. Man soll ihm zu essen und zu trinken geben, aber reichlich und warm. Ich werde selbst nachschauen.“

Des Bettelmädchens Augen glänzten auf. Das ganze kleine Gesicht strahlte.

„Sie sind so gut“, flüsterte es, den Befehl des strengen Herrn und dessen Anwesenheit ganz vergessend, griff es nach der schlanken Frauenhand, um sie zu fassen. Doch eine harte Hand riß sie zurück.

„Willst Du Schmutzflink gleich Ordrer portiren! Vena, ich begreife Dich wirklich nicht!“

Die junge Frau hob bittend den Blick zum erzürnten Gatten. „Sei lieb, Aribert. Sie meinte es ja gut! Das arme Gäscherl! Wir sind so glücklich; dürfen wir da herzlos sein gegen solche arme kleine Kreatur?“

Achselzuckend wandte sich der Gatte; Vena aber legte die Hand auf des Kindes Scheitel. „Wie heißt Du denn, arme Kleine?“

„Ariberta“ sagte das Kind mit einem scheuen Blick auf den „bösen“ Herrn.

„Ah, das ist doch drollig! Höre doch, Aribert. Die Kleine heißt Ariberta.“

Unmuthig wandte sich der Gerufene nur halb zurück. „Allerdings sehr schmeichelhaft!“ sagte er ironisch. Frau Vena aber forschte weiter.

„Also, Ariberta heißt Du, und wie noch weiter?“

„Ariberta Neumeister“, erzählte das Kind.

Beim Klang dieses Namens huschte über die feinen Züge des Aristokraten eine flüchtige Röthe. Forschend, unruhig beobachtete er das Kind, während seine Frau ihr Examen fortsetzte.

„Also — Ariberta Neumeister heißt Du. Wer hat Dir denn den schönen Namen gegeben?“

„Der liebe Gott, sagt die Mutter, war die prompte Antwort.“

„Der thut Alles, sagt die Mutter, und der will's so, daß ich keinen Vater habe und Ariberta heiße, sagt die Mutter.“

„So ist Dein Vater todt?“ fragte Vena mitleidig.

Das Kind hob die mageren Schultern.

„Ich weiß nicht. Die Mutter weint immer, wenn ich nach ihm frage und die Großmutter wird böse und schilt furchtbar auf meinen Papa. Sie haut mich auch. Sie kann mich nicht leiden. Ich glaube, weil ich nach dem Papa heiße.“

„Armes kleines Ding!“ murmelte die junge Frau. „Nun geh' nur in die Küche, Du kannst mir später Deine Wohnung sagen.“

Als Frau Vena, nachdem sie sich umgezogen, bei ihrem Gatten eintrat, empfing dieser sie mit finsterner Miene.

„Ist Dir was, lieber Mann?“ fragte sie, sich an ihn schmiegend. Der Baron zerrte an seinem Schnurrbart.

„Allerdings, mon enfant, ich wollte — — Dir doch sagen, daß Dein gutes Herz Dich zu weit treibt in puncto christlicher Mildthätigkeit.“

„Aber lieber Mann!“

„Erlaube! Du bist im Stande, Kinder, wie vorhin die Kleine, nicht nur zu füttern und zu kleiden, sondern auch noch die Angehörigen in ihren Spelunken aufzusuchen, nicht wahr? Nun siehst Du, das verbiete ich Dir ein für alle Mal. Ich habe der Kleinen ein Geldstück gegeben und sie fortgeschickt. Meine Frau mag sich an Wohlthätigkeitsbazaren und dergleichen beihelfen, aber...“

„Aribert, wie hartherzig Du bist!“

„Nicht hartherzig, mein Kind, nur — — ich habe einmal eine Aversion gegen diese Art von Mildthätigkeit, die uns den Kleinteutegeruch in die Kleider einträgt. Versprich mir, liebes Herz, dergleichen Gelächter ein für alle Male zu unterdrücken.“

„Wenn Du es wünschst“, sagte die Baronin kleinlaut, „muß ich mich natürlich fügen.“

Er athmete erleichtert auf: „Ich wünsche es allerdings. Besonders die Kleine von vorhin ignorire. Sie wurde unverschämt gegen mich. Ich sagte sie fort. Das mag Dir genügen.“ Ohne Erwiderung aber begab sich das junge schöne Weib in ihr Boudoir.

Astronomische Erscheinungen im Oktober 1902.

Voll führt Hódur in den Kreis der Asen, überreicht ihm den Mithelpfand und fordert den Välden zu Baldrs Tödtung auf. — Das Ende des Sommers ist nahe und der Anfang des Winters nicht fern. Schon am 24. gelangt die heute 19,800,000 Meilen entfernte Sonne ins Zeichen des Skorpions. Strahler und immer schräger fallen ihre Strahlen zur Erde, geringer und immer geringer wird ihre Kraft und tiefer und immer tiefer sinkt sie nach Süden zu. Ihr Abstand vom Südpunkt des Horizonts beträgt am 1., Mittags 12 Uhr, für Wiesbaden 36° 50' 36", für den nördlichsten Punkt Deutschlands 31° 3' 0", für den südlichsten 30° 39' 8"; nach vier Wochen ist er gar um 11' kleiner. Die Zeitgleichung beträgt am 1. — 10 Min. 4 Sek., am 11. — 18 Min., am 21. — 15 Min. 11 Sek. und am 31. — 18 Min. 15 Sek. — Der Mond ist zweimal Neumond, am 1. und 31. Als Vollmond zeigt er sich am 17. In Erdferne befindet er sich am 8., in Erdnähe am 20. Den tiefsten Stand hat er am 7., den höchsten am 21. — Eine Mondfinsternis tritt ein am 17., eine Sonnenfinsternis am 31. Beide Erscheinungen sind für Wiesbaden sichtbar.

Alle Planeten können im neuen Monat gesehen werden. Der grünlich schimmernde Uranus sieht bei Beginn der Nacht tief unten im Südwesten und verschwindet schon gegen 8 Uhr. Mit bloßen Augen kann er kaum bemerkt werden. Saturn befindet sich am Abend auch schon am Westhimmel und geht gegen 11 Uhr unter. Die große Kasse seines Ringsystems erscheint heute 2,541-mal so groß als die kleine. Jupiter hat zu Anfang der Nacht die Mittaglinie gekreuzt und bezieht sich um 12 1/2, zu Ende des Monats um 10 1/2 Uhr zur Kasse. Man veräume nicht, die vier größeren Monde des Planeten zu beobachten. Der rötliche Mars erhebt sich zur Zeit eine Stunde nach Mitternacht im Osten. Die Lichtstärke nimmt zu. Der telestrophische Neptun zeigt sich im Bild des Krebses eine Stunde später als jener im Dünordosten. Venus leuchtet im Osten augenblicklich 30, nach vier Wochen nur noch 15 Minuten lang als Morgenstern. In ihrer Nähe funfelt in der zweiten Hälfte des Monats Merkur.

Auf der Königsheide wurde das dreijährige Kind eines Bekleidungs- und Schuhfabrikanten in der Nähe von Wiesbaden...

* Mainz, 30. September. Rheingau: 07 cm gegen 77 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

= Schlagenbad, 30. September. Die königlichen Kurhäuser mit 'Kassauer Hof' werden, wie jedes Jahr, am 1. Oktober geschlossen...

Sport.

8. Die 8. Hauptwanderung des 'Wiesbadener Rheins- und Taunusklubs' wird am Sonntag, den 5. Oktober d. J., ausgeführt werden. Sie ist die letzte der diesjährigen obligatorischen Wanderungen...

* Das 28. Gauverbands-Festschießen des Gauverbands Mittelrheinischer Festschießklubs fand am Samstag und Sonntag im Festspielhaus zu Worms statt...

Civilbehörden. Der Sonntag Vormittag galt dem Ausfichten der Ehrenpreise, welches gegen 2 Uhr sein Ende erreichte. Unterdessen wurde der große Saal des Festspielhauses ausgestattet zum Festbankett...

- Radfahrersport. Die großen Herbst-, Schul- und Gerichtsferien sind vorüber und die schönen Tage der Reisezeit nähern ihrem Ende. Nur noch in kleiner Anzahl trifft man an den schönen Ausflugspunkten...

wie auch direkt beim Vorhande in Straßburg, an alle Radfahrer Auskünfte erteilt und auch Anmeldungen zur 'Allgemeinen Radfahrer-Union' entgegengenommen werden.

Vermischtes.

* Herr v. Poddick als Stillist. In einer Flugchrift, die von der Central-Verkaufs-Genossenschaft Rheingauer Winzervereine zu Eitwille verfaßt ist, findet die 'Frankf. Ztg.' folgende facsimilierte Eintragung: 'Eitwille, 11. Oktober 1901. Die großartige und geschickte durchgeführte Anlage der Central-Verkaufs-Genossenschaft Rheingauer Winzervereine hat uns alle sehr erfreut und wünschten, daß die Genossenschaft blühe und gedeihe...'

* Mit der Behmünde auf dem Dortmund Bahnhofs, die bisher noch geschont wurde, obwohl sie dem Bahnhofsgebiete sehr hinderlich war, geht es nun doch zu Ende. Sie ist ganz verrottet! - Da der Sturm einzelne Teile des Baumes abbrennen und auf die Bahnstrecke schleudern und so den Betrieb gefährden könnte, hat die Bahnverwaltung schon längst beantragt, es möge der Baum beseitigt werden...

* Gerettet. Von merkwürdiger Heilung eines Trunkers weiß ein Mitarbeiter der 'Deutschen Tagesztg.' einen Fall zu berichten, der ihm von einem höheren Beamten eines Obdachlosen-Ayls mitgeteilt ward. Schon mehrere Abende war ein Mann aufgefunden, der sich von den übrigen 'Aylisten' streng absonderte, in seinem Auftreten den über sein Vaster selbst unglücklichen Trinker und zugleich einen Menschen verrieth, der einst bessere Tage gesehen haben mußte...

Veilich ist er nicht zu finden, da er sich nie weit von der Sonne entfernt und die Zeit der Sichtbarkeit in die helle Dämmerung fällt. - In Mondnähe verweilen Uranus am 8., Saturn am 10., Jupiter am 11., Mars am 20. und Venus und Merkur am 20.

Der Fixsternhimmel hat am 1. um 9., am 10. um 8 und am 11. um 7 Uhr Abends die gleiche Gestalt. Wir betrachten zunächst seine westliche Hälfte. Im Nordwesten erblickt man den Or. Himmelswagen, der sich nach Osten zu wendet. Südlich von ihm erkennen wir den R. Himmelswagen, ein Bild, das in verkleinertem Maßstab, nur umgekehrt, die Anordnung des Or. Wagens hat. Der östlichste Stern des Bildes ist der Polarstern, der seinen Stand scheinbar nur wenig ändert. Westlich vom Or. Wagen verabschiedet sich der goldige Arkturus im Bootes. Südlich davon glimmern die Sterne des jetzt noch Osten zu offenen Halbkreises der Nordlichen Krone, des Diadems der Ariadne. An die Krone grenzt südlich das Bild des Herkules mit seinem kugelförmigen Sternhaufen, der jetzt bequem zu beobachten ist. In der Richtung dieses Bildes steuert unsere Sonne mit ihren Planeten und deren Monden. Südlich davon funkt im Bild der Leier die bläulichweiße Vega. An sie lehnt sich östlich der Schwan mit Deneb. Diese Sonne, die wir noch zu den Sternen 1. Größe zählen, befindet sich in der Verzweigung der Milchstraße, die sich jetzt von Nordosten nach Südwesten zieht. Der Schwan steht nahe dem Scheitelpunkt. Südlich erglänzen die scheinbar dicht nebeneinander befindlichen fünf Sternen des Delphin, von dem aus westlich der gelbliche Altair im Adler flackert. Er bildet mit Deneb und Vega ein rechtwinkliges Dreieck mit der Hypotenuse Deneb-Altair. - Auf der Osthälfte des Himmels begründen wir die Kassiopeja, deren fünf helleren Sterne ein langgestrecktes W bilden. Im Feldstecher finden wir hier zahllose Sternchen, lauter Sonnen, die aus weiten Fernen ihr Licht zu uns herniederenden. Wandern wir von diesem Bild aus in streng südlicher Richtung, so gelangen wir zu den Südlichen Fischen mit dem hellen Fomalhaut, einem rötlichen Doppeltstern mit einem bläulichen Begleiter 9. Größe. Südlich von der Kassiopeja hat die Andromeda ihren Stand. In ihr erkennen wir schon mit bloßen Augen einen kleinen hellen Fleck, den berühmten Nebel. Im

Fernrohr löst sich dieser in eine Lichtmasse mit Tausenden von Sternchen auf. Am nordöstlichen Horizont erhebt sich das große Bild des Stiers. Das Siebengestirn (Plejaden) ist schon längst aufgegangen. Mit den Hyaden wird jetzt auch der rötliche Aldebaran sichtbar. Er, Fomalhaut und Arkturus haben augenblicklich gleiche Höhe über dem Himmelrand. Nordwestlich vom Stier flammert im Fuhrmann die herrliche Rigel. Zwischen Fuhrmann, Stier, Andromeda und Kassiopeja befindet sich das Bild des Perseus. In diesem erkennen wir nahe dem Dürand der Milchstraße den Stern Algol, den Dämonstern der Araber. Algol ist ein veränderlicher Stern. Sein Licht schwankt innerhalb sieben bis acht Stunden zwischen 2. und 4. Größe, ein Wechsel, der sich in der Regel in je 48 Stunden 21 Minuten vollzieht. So sind gleichzeitig sieben Sterne 1. Größe sichtbar: Aldebaran, Arkturus, Altair, Deneb, Fomalhaut, Kapella und Vega. - Der Durchgang durch die obere Mittagslinie findet statt in der Nacht des 1. bei Altair 7 Uhr 16 Min., Deneb 8 Uhr 8 Min., Fomalhaut 10 Uhr 21 Min., Polarstern 2 Uhr 52 Min., Aldebaran 3 Uhr 50 Min., Kapella und Rigel 4 Uhr 38 Min., Betelgeuze 5 Uhr 18 Min. und Reptun 5 Uhr 40 Min. In jeder nächsten Nacht erfolgen Auf- und Untergang der Fixsterne, sowie deren Durchgang durch die Mittagslinie um 4, genau 3,93 Minuten früher.

Sternschnuppen pflegen scheinbar auszugehen am 2. vom Bootes, 4. und 14. vom Cepheus und Or. Wagen, 8. vom südlichen Teil des Fuhrmanns, links vom Siebengestirn, 14. vom Widder, rechts vom Siebengestirn, 18. links vom Aldebaran im Stier und 20. und 29. von den Zwillingen. Der Sternschnuppenschwarm des 18. ist der anfänglichste, aber infolge des die ganze Nacht anhaltenden Mondschneis verliert er diesmal an Glanz. Dr. R.

Aus Kunst und Leben.

* Die Symphonie-Konzerte zum Besten der Wittwen- und Waisen-Pensions- und Unterhaltungs-Anstalt der Mitglieder des Königl. Theater-Orchesters nehmen unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Professor Mannsiedt am 18. Oktober ihren Anfang. Die Abonnements-Einladungen sind bereits verfaßt worden.

Den vorjährigen Abonnenten bleiben ihre Plätze bis zum 5. Oktober reserviert. Neuanmeldungen werden im Abonnements-Bureau des Königl. Theaters entgegengenommen.

* Annisalon Vanger (Taunusstraße 6). Die lustige moderne Kunstausstellung ist, vielfachen Wünschen entsprechend, um zwei Tage verlängert worden und wird nunmehr definitiv Freitag geschlossen.

* Neue Guttapercha-Wälder. Bei der außerordentlich schnellen Steigerung, die der Verbrauch von Hartgummi und namentlich von Guttapercha mit der Entwicklung der Elektrotechnik erreicht hat, ist es als eine Aufgabe von größter Wichtigkeit erachtet worden, sich nach neuen Ursprungsorten dieses Pflanzentoffes auf der Erde umzusehen. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist unsso dringlicher geworden, als in einigen Gebieten des südöstlichen Asiens, die für die Lieferung von Guttapercha besonders herangezogen werden, lange Zeit eine Art von Raubbau getrieben worden ist, der die Leistungsfähigkeit dieser Länder stark herabgedrückt hat. Im Innern von Afrika sucht man eifrig nach verwertbaren Gummibäumen, und es läßt sich auch voraussehen, daß sich die dort gefundenen Arten solcher Gewächse recht gut werden ausnutzen lassen. Vielleicht die bedeutendsten Wälder von gummierzeugenden Pflanzen, die bisher noch garnicht von Menschen berührt worden sind, liegen im Bereich des Amazonasstroms. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Para hat die Aufmerksamkeit seiner Landsleute mit besonderem Nachdruck auf die Wälder des sogenannten Balatibaumes hingewiesen, der auf einer Fläche von vielen Hunderten von Quadratkilometern an der Mündung, dem Lauf und der Umgebung des Amazonasstroms in Fülle vorzukommen scheint. Die Eingeborenen kennen an diesem Baum die Eigenschaft der Gummi-Erzeugung überhaupt nicht, jedoch haben sich jetzt einige Bewohner der Provinz Para mit nordamerikanischen Unternehmern zusammengesetzt, eine Erlaubnis zu Versuchen von der Regierung erwirkt und die Herstellung von Guttapercha aus den Balatibaumern in Angriff genommen. Die Ausfahrten werden als glänzend bezeichnet, da die Wälder als unerschöpflich gelten können, und der Nutzen am Verkauf der Waare wegen der geringeren Herstellungsloskosten beim Guttapercha noch größer ist als beim Hartgummi.

legt nicht sich zusammenraffen und den Schnaps abwenden, wenn Sie jetzt nicht die unsagbar entwürdigende Rolle spielen, die Sie, der gebildete, besserungsfähige Mensch, unter dieser traurigen Gesellschaft spielen — dann sind Sie ein ganz erbärmlicher Dummkopf, dann ist es allerdings die höchste Zeit, daß Sie die Welt und Ihre arme Familie von Ihrer nutzlosen Anwesenheit befreien! ... Gebrochen, wortlos, mit geschlossenen Augen stand der Kystli eine Weile da. Dann ging eine plötzliche Wandlung mit ihm vor. Hoch richtete er sich auf, stumm drückte er seinem Warner die Hand und wandte sich schnell ab ... Der Beamte, der sich für den Fall interessierte, ließ ihn von nun an nicht mehr aus den Augen. Er stellte insgeheim Nachforschungen an und ebnete ihm alle Wege. Heute ist der einst so Unglückliche, der im Obdachlos-Knast auf dem Scheidewege zwischen Ehre und Unehre, zwischen Leben und Tod stand, seiner überflüssigen Familie zurückgegeben, wieder in geachteter Stellung — gerettet! Dieser Fall erscheint, auch wenn er nicht verbürgt wäre, durchaus glaubhaft. Es ist schon mehrfach beobachtet worden, daß heruntergekommene gebildete Leute, die sich in all ihrem Unglück noch ein häßlichen Charakter und Ehrgefühl bewahrt hatten, nach einer einzigen Nacht im Knast plötzlich sich aufrichteten.

* Zum Wesen des Traumes. Die Forschung, die in alle Winkel des natürlichen und geistigen Seins und Lebens dringt, hat sich auch längst nicht mehr mit dem Satz begnügen lassen: „Träume sind Schäume“. Man hat wissen wollen, was die Träume zu bedeuten haben, nicht im Sinne der altweiberhaften Deuterei, sondern im Hinblick auf das augenblickliche Befinden des betreffenden Menschen. Die Wissenschaft könnte dem Franz Moor jetzt immerhin schon bessere Auskunft auf seine angibtvolle Frage geben als der alte Daniel. Einen lebenswerten und formreichen Aufsatz über den Traum hat Dr. Marcuse in den „Blättern für Volksgesundheitspflege“ veröffentlicht und darin die Entstehung dieses jenseitigen Geistesgebildes näher untersucht. Daß der Traum lediglich auf einer Thätigkeit des Gehirns beruhen kann, ist ja klar, und darum werden sich in ihm auch keine grundfälschlich anderen Vorgänge finden, als sie vom wachen Gehirn vorgestellt werden. Auch die Traumercheinungen lassen sich sämtlich auf sinnliche Wahrnehmungen zurückführen, die irgend einmal durch die Sinnesorgane, namentlich durch die Augen und Ohren, ihren Weg genommen haben. Das scheinbar Unvermittelte der Einfälle im Traum wird erklärt, wenn wir damit das geistige Leben des Kindes vergleichen, von dessen Ideen sich auch zu weilen gar nicht sagen läßt, wodurch sie erregt sein könnten. Und auch dem Erwachsenen fährt oft genug etwas ganz Ungerichtetes durch den Kopf, wovon er sich nur kaum Rechenschaft geben, im Gegenstande erfinden losmachen will. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß es auch recht verständige Träume giebt, in denen sich häufig die Wahrnehmungen oder Vorstellungen des vergangenen Tages folgerichtig fortspinnen. Der wesentliche Unterschied liegt nur in dem Verhalten des Bewußtseins gegenüber den Ideen. Im Wachen übt der Geist ein Gewicht über jeden Einfall aus, im Traum nimmt er Alles urtheilslos als Wahrheit oder doch als Thatfache. Auch darin besteht noch eine Verschiedenheit, daß die Träume so rasch aus dem Bewußtsein schwinden, vor Allem die des ersten und tiefsten Schlafes. Was man beim Erwachen von der nächsten Geistesfähigkeit noch behalten hat, gehört meist nur den wenigen Minuten des letzten, schon unruhigen Morgenschlammers an. Marcuse nennt drei Ursachen der Träume: die Entstehung von Nachbildern von Bildern oder Tönen oder Gedanken, die uns am Tage besonders gefesselt haben; der Einfluß körperlicher Zustände, z. B. erschwerter oder leichter Athmung, der Anwesenheit von Giften aus schweren Speisen oder narcothischen bew. erregenden Getränken; endlich die Wirkung wirklicher Sinnesreize, die nicht so stark sind, um ein Erwachen zu veranlassen, z. B. eines kalten Luftzugs oder irgend welcher Geräusche. Durch solche ruhige Ueberlegung über die Entstehung der Träume wird ihnen das Uebernatürliche genommen, nicht aber ihr eigentlicher Zauber.

Kleine Chronik.

In Düsseldorf hat die Ausstellung den 3. millionsten Besucher zu verzeichnen. Es ist ein Präzedenzfall, das die Prämie von 800 Flaschen Wein erhalten wird.

Wegen des Besuches des Großherzogs von Baden am Dienstag und Mittwoch ist der sogenannte billige Tag der Düsseldorf Ausstellung für diese Woche auf den Donnerstag verlegt worden. Es beträgt also der Eintrittspreis am Mittwoch 1 Mk. und am Donnerstag 50 Pf.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Neuwied begann gestern die Verhandlung gegen den ehemaligen Generaldirektor der Fabrik Feuerfester und säurefester Produkte, Aktiengesellschaft, zu Vallendar, Leo Otto Voigt, wegen Vergehens gegen das Handelsgesetzbuch und gegen die Konkursordnung und wegen schwerer Urkundenfälschung, ferner gegen dessen Bruder, Kaufmann Arthur Böing. Für die Verhandlungen sind 4 Wochen in Aussicht genommen.

Auf dem Friedhof zu Bamberg ist man schweren Grabschändungen auf die Spur gekommen. Es wurde festgestellt, daß allein in den letzten Tagen mehr als 50 eiserne Grabkreuze herausgerissen und als altes Eisen verkauft worden sind. Der Thäter ist ein junger Angeheuer Namens Stroblitz, der schon längere Jahre auf dem Friedhof beschäftigt ist.

Das Nürnberger Schwurgericht verurtheilte den 23-jährigen Aordmacher Manzer aus Ansbach, der seiner ihn zurückgewandten Geliebten, der Sadnerin Sauerneimer, aus Eifersucht die Nasenspitze abhieb, wegen schwerer Körperverletzung zu 3 Jahren Zuchthaus.

Ein heftiger Vorkommniß trug sich an einem der letzten Sonntage in der Kirche eines vorderpfälzischen Dorfes zu. Als der Geistliche seine Predigt beendet hatte, erscholl aus dem Munde eines anscheinend in Träume verunkenen Bäuerleins ein lautes „Bravo“, zum nicht geringen Erstaunen der andächtigen Menge.

Der Geistliche, der über diese Störung des Gottesdienstes nicht wenig ungehalten war, stellte den Baueremann nach der Kirche zur Rede, und dieser entschuldigte sich damit, daß er geglaubt habe, noch in der landwirthschaftlichen Versammlung am Abend vorher zu sein. Der Pfarrer hat ihm darauf in einer eingehenden Standrede den Unterschied zwischen Politik und Religion etwas klarer gemacht.

Ein grausiger Fund ist, der „Nowosi“ zufolge, in der Wäscherei der Kommerzschule an der Basmanaja-Straße in Moskau gemacht worden. Als man den sehr großen und tiefen Kessel ausschöpfte, fand man auf dem Boden den vollständig verkokten Leichnam eines seit dem Morgen vermiedenen Hausknechts. Die Leiche handelt es sich um ein Verbrechen aus Eifersucht. Man vermuthet, daß der Hausknecht, als er sich über den Kessel beugte, hinterrücks von einem Frauenzimmer hineingestoßen worden ist.

Durch einen Teufel, der über den Distrikt von Odawara in der Nähe von Yokohama hereinbrach, wurden viele Häuser vernichtet. Etwa 500 Menschen sind ertrunken. Das Schiffschiff „Schikishima“ gerieth bei Yokohama auf Grund. Die Wiederflottmachung ist eingeleitet. Das Schiff ist nur leicht beschädigt.

Die indische Regierung verbietet jede Ausfuhr von Bälgen wilder Vögel. Damit wird hoffentlich der Massenmord schöner und oft nützlicher Thiere, den die europäischen Modenarrinnen auf dem Gewissen haben, einigermaßen gehindert.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblattes“.

wb. Berlin, 30. September. In der heutigen Sitzung der Zolltarifkommission theilte Reichstagspräsident Graf Ballestrem mit, die nächste Sitzung des Reichstags sei am 14. Oktober mit der Tagesordnung: Petitionen.

wb. Plauen i. S., 30. September. Der „Boigt. Anz.“ meldet: Gestern Abend ist in Neuberger a. d. Elster der obere Theil des Ortschaftlich Ledwitz'schen Schlosses mit allem Inventar niedergebrannt. 30 Feuerwehren waren auf der Brandstätte. Es wird Brandstiftung angenommen.

wb. Paris, 30. September. Das Befinden der Frau Pola ist trotz der durch das ihr zugeitohene Unglück erlittenen Erschütterung so zufriedenstellend, wie man es nur wünschen kann. Absonderung und absolute Ruhe sind unumgänglich notwendig.

Volkswirthschaftliches.

— Vom Laubst. 20. September. Die Obst- und Kartoffelernte ist eben hier in vollem Gange. Dabei sind einzelne Orte geringe Obsterträge zu verzeichnen, so sind dagegen andere mit umso größerem Ertrag bedacht; besonders läßt sich dieses von den Orten im oberen Oberrhein sagen. Hier müssen oft 10 und mehr Stangen dem Apfelbaum die Last tragen helfen und hübsche Sammen hängen in die Taschen ihrer glücklichen Besitzer. Kelter- (Schüttel-) Obst wird zu 8.50 Mk. bis 9 Mk. das Maaß gehandelt. Die Kartoffelernte hat alle Erwartungen übertroffen; die Knollen füllen in reicher Menge die Keller. Hässlich ist wenig zu verkäufen. Die Preise bewegen sich zwischen 2.50 Mk. bis 4 Mk. pro Maaß oder Doppelcentner. Von der großen Masse an Kartoffeln, wovon die Bewohner der umliegenden Rhein-Ebene so sehr zu klagen haben, ist hier weniger zu verkäufen.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotizungskasse der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Sonntag, 29. September. Der 100 Hlogramm gute, marktfähige Waare: Weizen, hiesiger 15 Mk. 75 Pf., Roggen, hiesiger 14 Mk. 15 Pf., bis 14 Mk. 25 Pf., Gerste, Wetterauer 15 Mk. bis 15 Mk. 50 Pf., Oelz, hiesiger 14 Mk. 50 Pf., bis 15 Mk., Mais 13 Mk. 25 Pf., bis 13 Mk. 35 Pf.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 29. September. Zum Verkauf standen: 498 Ochsen, 31 Bullen, 800 Kühe und Färsen (Stiere und Rinder), 282 Kälber, 309 Schafe und Hammel, 1084 Schweine und 1 Stier. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 68-71 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 65-67 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 60-63 Mk. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 60-62 Mk., b) mäßig genährte längere und gut genährte ältere 58-59 Mk. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewählte Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 65-68 Mk., b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 58-61 Mk., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 52-54 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 48-49 Mk. Bezahlt wurde für 1 Pfund: a) feinste Rind (Schm.-Mett) und beste Saugfäher (Schlachtgewicht) 80-82 Pf., (Lebendgewicht) 78-79 Pf., (Lebendgewicht) 44-45 Pf., c) geringe Saugfäher (Schlachtgewicht) 60 bis 68 Pf. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm (Schlachtgewicht) 63-65 Pf., b) ältere Mastlamm (Schlachtgewicht) 58-61 Pf., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Mastlamm) (Schlachtgewicht) 50-52 Pf. Schweine: a) vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 80 Pf., (Lebendgewicht) 64 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 68 Pf., (Lebendgewicht) 63 1/2 Pf.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* In jeder größeren Stadt, wie Hamburg, Magdeburg, Leipzig etc., findet man Radfahrer-Werke, nur in Wiesbaden, welches doch auch eine große Anzahl Radfahrer aufweist, theils Einheimische, theils Fremde, ist nichts zu merken. Reizwege kann man hier überall antreffen, obwohl die Zahl der Reiter eine verhältnißmäßig kleine ist gegenüber der Unmenge Radfahrer. Warum werden hier die Reiter bevorzugt? Beim Neubau der Schillerstraße liehe sich ganz gut ein Radfahrer-Reifen anbringen. Der 1. 3. vergrößerte Radfahrweg nach Alsdorf scheint wieder in Vergessenheit gerathen zu sein. Es wäre Sache der hiesigen Radfahrer-Vereine, sich erneut dieser Angelegenheit anzunehmen. Gleichzeitig möchte doch der Magistrat ersucht werden, die Straße fertigzustellen, die nach den „Oerrenischen“ in Angriff genommen ist und noch der Vollendung harret.

Handelstheil.

Zum Zusammenbruch der Aktien-Gesellschaft für Chemische Industrie wird weiter mitgetheilt, dass die Direktoren Henning und Böhm verhaftet sind, während die beiden Mitdirektoren C. F. Holland und Dr. H. Kohlstock auf freiem Fuß gelassen wurden. Inzwischen sind weitere Unterschleife entdeckt worden. Die Gesellschaft ist um weitere ca. 500,000 Mk. geschädigt. Von den beteiligten Banken hat die Oberrheinische Bank ca. 500,000 Mark zu fordern, die übrigen Banken je annähernd 300,000 Mk. In den Kreisen der Aktionäre beginnt man sich zu regen. Es wird ein Schutz-Comité für die Aktionäre gebildet. Bei der Staatsanwaltschaft in Mannheim ist beantragt, das Vermögen

der Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsraths mit Beschlagnahme zu belegen. Die Unterbilanz ist nun mit rund 2,600,000 Mk. festgestellt.

Cement-Industrie. Die neuesten Nachrichten über die Lage der Cement-Industrie lauten recht günstig. Aus Rheinland und Westfalen wird gemeldet, dass die Nachfrage nach Cement sehr zugenommen und die Beschäftigung der dortigen Werke sich sehr gehoben hat. Fast sämtliche Fabriken seien derartig mit Aufträgen versehen, dass sie um Lieferfristen nachsuchen müssen. So weit klingt Alles recht schön; nun kommt jedoch die Kehrseite der Medaille und auf dieser ist zu lesen, dass die Preise zwar eine leichte Erhöhung erfahren haben, aber immer noch so niedrig sind, dass auch jetzt noch viele Fabriken des rheinisch-westfälischen Bezirks mit Verlust arbeiten.

Vom Wiener Platze. Die grosse Defraudation bei dem Länderbauk ist auf die Verhältnisse des Wiener Platzes nahezu ganz einflusslos gewesen. Es ist erstaunlich, dass bei der allgemeinen gedrückten Geschäftslage der Platz Wien an sich von dem Ereignis in keiner Weise erschüttert wurde. Auch die Länderbauk hat das Ereignis ertragen, als wäre fast nichts vorgegangen. Dass den Aktionären kein Verlust erwächst, ist schon mitgetheilt worden. Dies ist eine Belastungsprobe, welche zeigt, dass der Wiener Platz weitaus mehr auszuhalten vermag, als er sich für gewöhnlich selbst zutraut. Aus diesen und aus andern Gründen ist man in Finanzkreisen der Meinung, dass das Schlimmste überstanden ist und es nun bald besser werden wird. Die Einnahmen der Oesterreichischen Verkehrs-Anstalten sind befriedigend und versprechen, je mehr sich der Ernteverkehr belebt, desto stärker ins Gewicht zu fallen.

Italienische Renten. Der Rückwanderungs-Prozess der Italienischen Obligationen in das Heimathland dauert fort. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes nimmt in erfreulichem Masse zu und mit ihr die Sparkraft. Wie wir bereits mitgetheilt haben, ist die schwebende Schuld in der letzten Zeit bedeutend zurückgegangen und der Plan einer Zinsfuß-Herabsetzung der 4-proc. Italienischen Rente ist nicht mehr ein phantastischer Traum, sondern er ist der Verwirklichung wesentlich näher gerückt. Man spricht schon davon, dass bei diesbezüglichen Verwirklichung des Planes die Diskonto-Gesellschaft in erster Linie in Aktion treten dürfte. Jedoch bis dahin wird unseres Erachtens immer noch einige Zeit vergehen; symptomatisch ist es jedenfalls, dass die Konversion so beharrlich besprochen wird.

Spanische Exterieurs. Der spanische Finanzminister hofft, auf ein rapides Sinken des Goldagio durch Gründung eines bezuglichen Syndikats, durch eine äussere Anleihe und durch Abschaffung des Avitavils. Der Minister ist davon überzeugt, dass die Exterieurs bald den pari Cours erreichen werden. Und wenn es so fort geht, so dürfte der Optimismus dieses Herrn noch seine Bestätigung finden. Die Steigung der Exterieurs hat sich mit solcher Kraft fortgesetzt, dass das Urtheil über dieselben sich kaum mehr recht hervorwagt. Bei uns giebt es sehr Viele, die diese Obligation schon bei 21 pCt. niedrigeren Coursen zu theuer fanden, die aber jetzt der resignirten Meinung Ausdruck geben, dass, da mit so viel oder so wenig Recht der Cours so weit steigen konnte, jetzt auch noch viel grössere Steigerung denkbar sei. Aus Spanien selbst finden an der Pariser Börse fortgesetzt grosse Käufe in den Obligationen statt und der Pariser Platz nimmt das noch in Deutschland vorhandene Material gerne auf.

Zur Lage in New-York. Den neuesten Meldungen zufolge soll wieder einmal jede Gefahr für den Geldmarkt behoben sein. Ob sich dies bewahrheitet, oder wie lange die momentane That-sache Wahrheit bleibt, ist eine andere Frage. Die Spannung ist nach wie vor ganz bedeutend. Dies geht schon allein aus den fortgesetzten sich widersprechenden Nachrichten hervor. So hat eine erste Berliner Bank kürzlich Depeschen aus New-York erhalten, in denen eine baldige Ueberwindung der Geldschwierigkeit in Aussicht gestellt wird und damit ein glänzlicher Umschwung der Börsen-Tendenz. Eine andere Bank, die enge Fühlung mit ersten Hamburger Häusern hat, hört indess von ihren New-Yorker Geschäftsfreunden, dass der Liquidationsprozess bereits tiefe Schichten des besitzenden Publikums ergriffen hat und aller Voraussicht nach so bald nicht zur Ruhe kommen wird. Selbst wenn es jetzt gelänge, so heisst es in den betreffenden Informationen, die wir dem „Frankfurter Aktionär“ entnehmen, den Sturm zu beschwören, so wäre damit nicht allzuviel gewonnen, da dasselbe Spiel in wenigen Wochen von vorne beginnen würde, wenn die ungeheuren Geldbedürfnisse zum Jahreschluss sich erst regen werden.

Geschäftliches.

Ni-one Chocolate Waffeln Hannover Cakes-Fabrik

Darmstädter Wäffel-Fabrik (160 Zim.-Gir.) Preisl. grat. F 147



Einfach bair sind unsere Depositäre über den riesigen Abgang Dr. W. Knecht's Magenbitter

„Süntis“. Depeschen und Gilbriefe verlangen „Süntis“. Schnellste Ausführung der Neubestellungen. Kein „Süntis“ Magenbitter ist thatwunder, unser „Süntis“ nämlich mit keinem bis heute auf den Markt gebrachten Magenbitter zu vergleichen. Die Wirkung auf den Stoffwechsel wird von Aerzten und Sachverständigen als geradezu wunderbar bezeichnet. Aber bitte, überzeugen Sie sich, machen Sie einen Versuch, Sie werden unsere Angaben bestätigt finden. Verkaufsstellen jedes bessere Colonialwaaren-, Delicater u. Drogeriegeschäft, desgleichen die Apotheken. Vertreter unserer Firma ist in Wiesbaden Herr Max Clouth, Moritzstr. 27. Tel. 2714. F 47 Dr. W. Knecht & Co., Frankfurt a. M.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 18 Seiten, amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes Nr. 118 und eine Sonderbeilage.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den allgemeinen redaktionellen Theil: G. Rötter, für die Anzeigen und Belanncen: H. Dornau, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. G. Kellerberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Joseph Wolf, Möbel u. Innendecoration,

nahe der Kaserne, **nur 48 Friedrichstraße 48**, nahe Schwalbacherstr.

Größtes Möbellager. Eigene Werkstätten. 50 Musterzimmer. Telefon 2321.

Man achte auf **ausgeschriebenen Vornamen** und auf **Hausnummer 48**.

8464

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben der verstorbenen **Fräulein J. Dornmann, Wwe.**, versteigere ich **heute Mittwoch, 1. Okt. cr.,** Morgens 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr anfangend, in der Wohnung

Albrechtstraße 17, Ecke Adolfsallee, Part.,

nachstehend verzeichnete Mobiliars, Haus- und Küchen-Einrichtungs-Gegenstände, als:

Garnituren (Canape, Sessel und Stühle), Kleiderschrank, pol. in Mah., mit Spiegelscheiben, Weissblechschrank, 3-theil. Brandflur, mehrere mah. pol. Consolen, Kommoden, eins. Sophas, Waschkommoden und Nachttische, Betten, Ausziehb. runde, ovale und □ Tische, Stühle, Spiegel, Uhren, Lampen, Vase, Gipsfiguren mit Schreib-Einrichtung, Neale, Staphren, Kinderbett, Gartenmöbel, 1 Gasherd, Küchenmöbel versch. Art, Küchen- und Kochgeschirr, sowie sonst Verschiedenes freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstage von 8 Uhr an.

Wilh. Klotz, Auktionator u. Taxator, Geschäftstokal Adolfsstraße 3.

Versteigerung

einer

Druckerei - Einrichtung.

Im Auftrage der **Geschw. Mayer** versteigere ich wegen Geschäftsaufgabe **heute Mittwoch, den 1. Oktober,** Nachmittags 3 Uhr beginnend, im Hause

5 Sedanplatz 5

folgende gebrauchte, sehr gut erhaltene Maschinen, als:

Schnellpresse, Schneidmaschine, Perforirmaschine, Kopfdruckmaschine mit 2 Nummerwerken, sowie zur Druckerei-Einrichtung gehöriges fast neues reichliches Schriftenmaterial, diverse Reste Papier und Sonstiges

freiwillig gegen Baarzahlung.

Besichtigung Vormittags von 9-12 und Nachmittags von 3-5 Uhr.

Wilh. Helfrich, Auktionator und Taxator.

Geschäftstokal: Schwalbacherstraße 7.

Sehr günstige Gelegenheit für Hausbesitzer!

? Tapeten ?

4000 Rollen Rest-Partieen, meist bessere Sachen, kommen von 15 Pf. an zum Ausverkauf.

Tapetenlager **Al. Burgstr. 9. Rudolph Haase**

(Zuh.: Ludw. Bauer). 9088

Fransen, Kordeln, Quasten etc.

empfiehlt billigt

F. E. Hübotter, Posamentier.

Laden: Schwalbacherstraße 47.

Werkstätte: Sedanstraße 18.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Lieferer-Brennholz,

aus geschlitten, per Centner 1 Mt. 25 Pf. frei Haus empfiehlt als sehr billig

H. Cramer, Feldstraße 18. Tel. 2345.

Unser Comptoir bleibt **Donnerstag, den 2. Oktober a. c. geschlossen.**

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft. 9118

Keinen Bruch mehr!

10,000 Mark Belohnung Demjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben. Verlangt Gratisbrochüre von

Dr. M. Reimanns, Valkenberg 303 (Holland).

Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pf. Porto.

Günstigste Kaufgelegenheit.

Um bald zu räumen, verkaufe ich

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herren-Ueberzieher von	Mk.	7-25.
Herren-Anzüge, schön ausgestattet	"	12-24.
Herren-Anzüge, neueste Mode	"	26-34.
Kammgarn-Anzüge, prachtl. Must.	"	34-45.
Burschen-Anzüge in allen Grössen	"	7-17.
Kinder-Anzüge, nur Neuheiten	"	3-9.
Arbeits-Hosen, gute Sorten	"	2.50-4.50.
Arbeiter-Jagdjoppen etc.	"	2.80-12.
Stoff- und Kammgarn-Hosen	"	4-14.
Burschen-Hosen in allen Grössen	"	1.20-5.
Leibhüschchen von	"	0.80-2.50.

Nur bei

C. W. Deuster,

Oranienstrasse 12.

9104

Kaffee

per Pfund Mk. 1.25.

Durch günstige Gelegenheit eines bedeutenden Abschlusses bin ich in der angenehmen Lage, obigem Preise entsprechend, einen vorzüglichen gebrannten Kaffee

zu liefern und lade Kenner und Gönner zum Einkaufe höfl. ein. 8873

A. H. Linnenkohl,

Erste und älteste Wiesbadener Kaffeerösterei, Größtes Rohkaffee Lager am Platze, **15 Ellenbogengasse 15.**

Kohlen-Handlung

Telephon 2317. **O. Wenzel,** Kirchgasse 29,

empfiehlt alle Sorten Kohlen, Coques, Briketts etc. in nur Ia Qualitäten von den ersten Zechen des Ruhr- u. Mächener Gebietes zu den billigsten Preisen. 8745

Achtung! Ziehung sicher schon 3. u. 4. Oktober 1902. Achtung! Badische Jubiläums-Lotterie.

Die Hälfte der Einnahme wird zu Gewinnen verwandt.

1000 Geldgewinne } zus. Mk. 50,000.

90 Gewinne I. W. } Loose à 1 Mk.; 11 Loose 10 Mk.

Strassburger Pferde-Loose

à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.

empfehlen **J. Stürmer,** General-Agent, **Strassburg i. Els.,** und alle durch Loose und Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. F49

Sanatorium Villa Hedwig. **Morphium - Alkohol.** (5 Kranke.) F 98
Dr. Schlegel, Biebrich b. Wiesbaden.



Präzisions u. Handelswaagen und Gewichte gar. 1st. Ausf. l. alle gewöbl. Zwecke Apoth. Chemik. Bank. Goldarb. etc.

Mechaniker

Carl Kreidel

36. Webergasse 36.

7129

Vollständige

Ausstattungen für Hotels, Pensionen und Villas,

sowie Ausstattungen für Brautleute u. alle Preislagen unter sehr günstigen Bedingungen.

Frankfurter Möbel-Industrie-Gesellschaft

Vertreter für Wiesbaden u. Umgegend:

Conrad Seibel, Nerothal 16

Hervorragende Nähr- und Kräftigungsmittel

in garantiert tadelloser frischer Waare.

Puro Fleischsaft.	Dr. Lahmann's Nährsalz - Cacao.
Valentines Meat Juice	Somatose.
Liebig's Fleisch-Extract.	Tropon.
Liebig's Fleisch-Pepton.	Roborat.
Maggi's Bouillonkapseln.	Plasmon.
Dr. Michaelis Eichel-Cacao.	Sanatogen.
Casseler Hafercacao.	Hartenstein'sche Leguminosen.
Cacao Houten.	Malzextract.
Gaedtke.	Tokayer Sanitäts-Wein.
„ lose ausgewogen von Mk. 1.20-2.40 d. 1/2 Ko.	Quaker oats.
	Knorr's Hafermehl.
	Dr. Theinhard's Hygiene.
	Sämmtliche Mineralwässer.

Hafer-Nähr-Cacao, vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel bei Verdauungsschwäche, chronischem Magen- und Darmkatarrh, 9067 1/2 Kilo Mk. 1.20.

Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Damenstiefel, Sohlen u. Fleck 1.80, Herrenstiefel, „ „ „ 2.30.

Alle Reparaturen in 1-2 Stunden. 9 Gebülle, gutes Leder, gute Arbeit. Bei Bestellung durch 2-Pf. Karte Abholung.

Firma P. Schneider, Hochstraße 31, Ecke Riehlberg.

Witalieb der Schuhmacher-Zunft.

Matheus Müller „Champagne“

süss, halbtrocken, trocken.

(an Va 107/12) F 148



Golf-Capes

in weichen, warmen, wollenen, doppelseitigen Stoffen in allen Längen und diversesten Façons offeriren wir in folgenden Preislagen:

**6.50, 9.50, 12.50,
13, 15, 20,
25, 28, 30.**

Berliner Confections-Haus
9118
Marktstrasse 10.

Ausstellung des Landesgewerbevereins für das Großherzogthum Hessen.

In den Räumen des städtischen Saalhauses zu Darmstadt findet in der Zeit vom 28. Sept. bis 5. Oktober d. J. eine Ausstellung von Zeichnungen und Schularbeiten statt, an welcher sich die Kunstgewerbe-, die gewerblichen Fachschulen, die Gewerbeschulen, sowie 25 Handwerker-Sonntagsringschulen aus den 8 Provinzen des Großherzogthums betheiligen werden. Die Ausstellung ist zur allgemeinen unentgeltlichen Besichtigung von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags, einschliesslich der Sonntage, geöffnet.

Darmstadt, den 10. September 1902. Grohh. Centralstelle für die Gewerbe. Noack.

F 48

Lauesen & Gawlick.

Laden: **Gr. Burgstrasse 10.** *
Annahmestelle: **Moritzstr. 1** bei **H. Stolzenberg.**
Telephon **2637.** Zugang zur Fabrik: **Dotzheimerstrasse 55** und **Verlängerte Blicherstr.**

Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerie. — Decatier-Anstalt.
Schnellste Bedienung. Mässige Preise.

S 762

Möbel! Möbel!

Zur Umzugszeit empfehle ich mein überaus reich sortirtes Lager in Möbeln, Betten und Polsterwaaren zu aussergewöhnlich billigen Preisen bei kleiner Anzahlung und bequemer Theilzahlung

auf Credit!

J. Jttmann,

Wiesbaden,

4 Bärenstrasse 4, 4 Bärenstrasse 4,
I, II, III. Etage. I, II, III. Etage.

20 Filialen.

8954

Selten preiswerth

bringe ich in garantirt bester Qualität zum Verkauf:

Eleg. Aufh.-Bücherchränke	Stk. 48	Schreibische	Stk. 30
Spiegelchränke	" 75	Ausrichtische	" 25
Kleiderchränke, 1-th.	" 17	Aufh.-Kommoden mit vier	" 24
do. 2-th.	" 32	Schubladen	" 17
Büchenschränke	" 24	Waschconsolen und Kommoden	" 36
Elegante Aufh.-Büffets, innen	" 145	Einzelne Sofhas	" 35
Gülden, reich geschmückt	" 32	Stg. Salonarmaturen in Plüsch	" 185
Verticowd mit hohen Aufsätzen	" 30	(Sofha und vier Sessel)	"
Gülden-Plurtoiletten	" 30		

Betten eigener Anfertigung,

compl. Zimmer-Einrichtungen, Tische, Stühle, Spiegel, Luxusmöbel in reicher Auswahl.

Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute u. Pensionen.
Eigene Polster-Werkstätte. — Transport frei.

8746

Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.

Aechte Teppiche

werden tadellos ausgebessert.

Daisy-Nadel-Verkauf, Frankfurt a/M.,
Bleidenstrasse 24.

Reissmann-Oefen

Marke „Kronjuwel“ und „Mars“
Fabrikate ersten Ranges.

Anerkannt vorzügliche Dauerbrenner,
amerikanischen und irischen Systems.

Moderne Neuheiten in künstlerischer Ausführung.

„Mars“,
Nürnberger Patent-Sparofen

mit Rauchverzehrung u. Bodencirculation.

Max Schneider's D. R.-P. v. 17. Aug. 1901.

Unübertroffener Dauerbrenner für Braunkohle

und jedes nicht backende Heizmaterial.

Enorme Brennstoffersparnis b. denkbar höchstem Heizeffect.

Garantirt geruchlos.

Zuverlässiger u. schnell wirkender Patentregulator.

Prospecte gratis und franco.

Fabrik-Niederlage:

Hch. Adolf Weygandt, Wiesbaden, Webergasse 39.

(No. 1172-g) F 108

Achtung.

Achtung.

Geschäfts-Verlegung.

Meine Fischhalle befindet sich jetzt

direkt am neuen Markt,

neben Geflügelhandlung Häffner, Delaspcestrasse,
nicht mehr Marktstrasse.

9028

J. J. Höss,
Fischhandlung.

Kohlen-Handlung J. L. Krug,

Luisenstrasse 5, Telephon 128.

empfehle alle Sorten Kohlen, Coks, Brikets in Ia Qual. von nur ersten
Zechen, sowie Anzündholz u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Pünktliche und reelle Bedienung.

8695

Wiesbadener Conservatorium für Musik

(Director: Arth. Michaelis)

ist vom 1. Oktober d. J. in das eigene Gebäude nach

Rheinstrasse 54 (früher Freudenberg - Fuchs'sches Conservatorium) verlegt.

Schwere gold. Herrn-Rep.-Uhr mit Schlagw. (3 Deckel Gold) b. zu verk. Nieblstraße 4, 1 St. r. | **Jünglings-Anzüge, Ueberziehe, 18-jähr.,** | **Clavierstimmer G. Schulze.** Blücher- | **Alteiler bill. zu verk. Quisenstraße 22, 2 rechts.** | **stöße 20. Gepielte und neue Pianos.** 8352

Industrielle, Banken, Werke etc. sichern ihren Angestellten **Pensions-Versorgung etc.** vortheilhaft bei dem Deutschen Privat-Beamten-Verein. Auch Einzel-Versicherung. Vorzügliche Wohlfahrts-Einrichtungen. Jedem Angestellten empfohlen! F 478
Zweigverein Wiesbaden, Bleichstrasse 25, I.

Frankf. Würstchen-Fabrik
C. Rindholz, Egelsbach b. Frankfurt a. M. — Tadellose Würstchen, Schinken etc. etc. Export n. allen Ländern. F 49

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur.
Abtheilung Wiesbaden.
Donnerstag, den 2. Oktober, Abends 8 Uhr, im **Wahlsaal des Rathhauses:**
Vortrag über: Die Ethik im täglichen Leben
von Prof. Dr. **Willems** aus Strassburg.
Eintritt 75 Pfg.

Abonnementbestellungen (3 Mt.) für alle sechs im Winter stattfindenden Vorträge werden entgegenommen von den Buchhandlungen **Feller & Gecks, Langgasse 49, Moritz & Hünzel,** Wilhelmstraße 52, und **Stadt, Bahnhofstraße 6,** und Herrn **Weddigen, Parkstraße 88.** F 478

Passementrien und Kurzwaaren.
Die elegantesten Besatzartikel in Garnituren, Borden, Stickereien für Confection stets am Lager.
*** Gustav Gottschalk, ***
25. Kirchgasse 25.
Verkauf von Knöpfen, Schnallen, seidenen und wollenen Tressen in bekannt guter Qualität zu reellen Preisen.
Auswahlendung stets gern zu Diensten. 8673

Special-Geschäft für **echtes Silber**
Gilber
Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!
Nützliche, passende und schöne Hochzeits-, Palmen- und Gelegenheits-Geschenke in eleganten Etuis!
Getriebene und ciselirte Kunstgegenstände aus echtem Silber, Billigate, feste Cassapreise. Verkauf nur gegen Bar! Fabrik-Lager. Engros. **Albert J. Heidecker.** 25, Taunusstrasse 25. Détail.

Das **Berliner Confections - Haus,** Specialgeschäft für Damen- und Kinder-Confection, empfiehlt **Jackets**
in folgenden Preislagen:
8, 12, 15, 18, 20, 25 Mk.
Nur prima Stoffe und tadellose Verarbeitung. 9119

Carl Kalb Sohn Nachfolger,
Gegr. 1846. **Bank-Haus,** Gegr. 1846.
Wilhelmstrasse 9, gegenüber Luisenstrasse.
Inhaber:
Commerzienrath **Hollmann,** Consul d. Vereinigt. Staaten v. Amerika, **Henry Hollmann.** 8298

Ausführung aller bankgeschäftlichen Transactionen.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
(Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit)
Gegründet 1838. in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung auf den Lebensfall, besonders empfehlenswerth zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung u. zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium u. Militärdienst.
Vertreter: H. von Ehrenberg in **Coblenz, Kurfürstenstrasse 49.** Feller & Gecks in **Wiesbaden, Langgasse 49.** F 80

Parquetol
ges. gesch., einziges Mittel für Parketböden, das Feuchtaufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält u. Linoleum conservirt u. auffrischt. Weichen u. Bohnern fällt ganz fort, geruchlos u. sofort trocken, überall bewährt. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Der Liter gelblich M. 3.- und farblos M. 3.50 zu haben. **Otto Siebert, Ed. Brecher,** od. d. die Fabrik v. **Braselmann & Querner, Höchst a. M.** F 44

Das Neueste auf dem Gebiete der Heiztechnik ist der **Spiritus-Heizofen**
ohne Docht, welcher den Spiritus ohne Druck, überhaupt ohne jedes Saugmittel, wie Asbest etc., in Gasform verbrennt. Die Heizkraft ist eine sehr große und in Anbetracht der Vorzüge des Spiritus ein billiger.
Brand geruchlos und beliebig regulirbar.
Petrol-Heizöfen
der bewährtesten Systeme und von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausstattungen empfiehlt
Hch. Adolf Wengandt, Ecke Weber- und Saalgasse. 9095

Eingang sämtlicher Neuheiten.
Damen- und Mädchen-Confection. Kleiderstoffe.
Herren- und Knaben-Confection. Tuche, Buckskins. Manufacturwaaren.
Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- u. Neugasse.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.
Telephon No. 2481. 8872